4

Calderon's
Sämmtliche Schauspiele;

frei bearbeitet.

Zweites Bändchen.

Der Liebhaber als Gespenst.

Wohlfeile Taschenausgabe.

Gotha,
Henning's'sche Buchhandlung.
1825.

Der
Liebhaber als Gespenst.

Von

Calderon.

Frei bearbeitet

von

der Verfasserin der Roland's Abentheuer.

Gotha,
Hennings'sche Buchhandlung.
1825.

Der
Liebhaber als Gespenst.

Personen.

Der Herzog von Sachsen.
Astolfo.
Enrique, Astolfo's Vater.
Carlos, Astolfo's Freund.
Julia.
Laura, Enrique's Tochter.
Porcia, Julias Zofe.
Lucrecia, Lauras Zofe.
Leonelo } Begleiter des Herzogs.
Octavia }
Fackel, Astolfo's Diener.
Gefolge des Herzogs.

Erster Akt.

Park. Abend.

Julia und Porcia kommen in Schleier gehüllt. Astolfo folgt ihnen.

Astolfo.

Mich beriefen eure Zeichen,
Mir geboten eure Worte,
So folgt ich zu diesem Orte
In Verwirrung sonder gleichen.
Laßt den Nebel nun entweichen,
Der die Blicke mir umhüllt;
Wenn es einen Zweikampf gilt.
Hier sind wir in Sicherheit:
Gegen meine Ruhe wenden
Dürft ihr Reiz und Lieblichkeit.
Diese sind ja sichre Waffen,
Sieg in solchem Kampf zu schaffen.
Zeigt euch, Herrin! Wär es recht
In so ungleichem Gefecht
Tödten den, der euch vertrauet?

Julia.

Zweifelt denn nicht mehr und schauet.

Sie entschleiert sich.

Astolfo.
Julia, Theure, seh ich recht?
Du, geheim, verkleidet, hier?
Freude, Leid, wie soll ich's nennen?
Gab ich, ohne dich zu kennen,
Einem Zweifel Raum in mir,
Heg ich tausend jetzt dafür.
Meine Pulse fühl ich schlagen!
Was geschah, um dies zu wagen?

Julia.
Höre, was sich zugetragen.
Mein Astolfo, dem die Liebe
Und das Glück in gleichem Maaße
Lust und Leiden zugetheilt,
Stolz mit ihrer Macht zu prahlen,
Staune nicht mich hier zu finden,
Jetzt, geheim, in dem Gewande.
Weil es ach! dein Leben angeht,
Ließ ich jede Rücksicht fallen,
Fesselt mich die Sitte nicht.
Ja, bedroht sind deine Tage;
Laß mich, dir das wie zu nennen,
Hier die Lust, die wohlbekannte,
Dem noch fremden Übel mischen.
Theurer Freund! es sind zwei Jahre,
Daß du liebend mir geweiht,
Statue meiner Schwelle warest,
Steter Schatten meines Bildes,
Sonnenblume meiner Strahlen.
Bis ich dankbar auch am Ende,
Und von deinen reichen Gaben
Angezogen, deinem Geist,
Deiner Feinheit, deinem Anstand,

Von der Anmuth deines Wesens,
Und von deines Blutes Adel,
Minder strenge mich bezeigt,
Als die Ehre wohl gerathen,
Und mein Vater fordern durfte.
Doch nicht über mich beklagen
Dürfen Pflicht und Ehre sich,
Ihre heiligen Altäre
Litten keinen Schimpf durch mich;
Denn ich nenne ja dich Gatten,
Und es ward des Bundes Weihung
Ja vom Zwist nur hingehalten.
Jenem Zwist, so unheilbringend
Meinem Vater, daß begraben
Jahrelang eh er gestorben,
Bis zum Tod er ein Gefangner
War in seinem eignen Hause.
Doch ich will der Rede Faden
Nicht zu jenem fernern lenken,
Die gewünschte Hülfe mangelt
Sonst dem gegenwärtgen Leid.
So Geliebter nahm ich denn,
Gegen deine Treue dankbar,
Zur Vertrauten oft die Nacht,
Zum Vertrauten oft den Garten
Mancher Heimlichkeit der Liebe,
Mich auf beide gern verlassend.
Denn dem Garten und der Nacht,
Die mit Sternen herrlich prangen,
Sich mit Blumen lieblich schmücken
Konnt ich nicht zu läugnen wagen,
Was Bestimmung jener war,
Was zu Zeugen diese hatte.

Froh durchschiffte unsre Liebe
Meere, glänzend schön von Strahlen,
Günstig war des Windes Wehen,
Mild die Luft, die Flut entwaffnet.
O wer zweifelt, zweifelt wohl,
Eifersucht wird der Orkan sein,
Welcher alle Stürme weckt,
Welcher thürmt die Fluthen alle?
Federico, Sachsens Herzog,
Über den der Himmel walte!
(Doch nicht also, will er mir
In dem Leben meines Gatten
Meines Lebens Hälfte rauben,)
Sah mich, als ich eines Abends
Zu dem Park ging, dich zu sehen.
Mich seitdem mit Liebe plagend
Sucht er mich am Tage auf,
Wandelt Nachts in meiner Straße.
Wenn sein unermüdet Werben
Zwar dir manchen Kummer schaffte,
Tauschtest du die Eifersucht
Gern doch gegen Liebesgnade.
Du vertrautest meinen Schwüren,
Wohl beglückter als so mancher
Der der Liebsten Zürnen fühlt,
Eh Versöhnung sie gestattet.
Da der Herzog meinen Busen
Einen Fels von Diamanten
Fand bei wiederholtem Angriff
Seiner Thränen, Seufzer, Klagen,
Ward in Quaal der Eifersucht
Seine Liebespein verwandelt,
Ward ihm Kunde meiner Neigung.

Wen ich dessen anzuklagen,
Seinen Argwohn, meine Liebe,
Weiß ich kaum, denn schuldig waren
Beide wohl, da nicht zu schweigen
Lieb und Eifersucht im Stande.
Weil er endlich, wehe mir! —
Es erfahren, — o des Bangens! —
Daß er seine Kränkung dir,
Mein Verschmähen dir verdanke,
Sucht, daß er an mir sich räche,
Nun bei dir er seine Rache,
Mich in deinem Busen mordend.
O welch feiger Liebeshandel,
Damit nicht ein Weib verschmähe,
Tod bereiten einem Manne!
Wem ist unbekannt, wer weiß nicht,
Ein beleidigter Gewalt'ger,
Sei dem Blitz gleich, der beengt
Und dem Pulver, das gefangen
Die entsetzlichste Verwüstung
Wirkt beim größten Widerstande.
Jene Schreiben voller Dunkel
Die vor kurzem man dir brachte,
Mit dem Rath dich zu entfernen,
Mit dem Rath dich zu bewahren,
Sind von seiner Hand; doch wissend
Daß du ihrer nicht geachtet,
Will er diese Nacht, ja diese,
Dich zu tödten, deiner warten.
Deshalb nun beschwör ich dich,
Nicht zu mir dich jetzt zu wagen,
Und der Sphäre meiner Schwelle
Frei nicht, noch verhüllt zu nahen.

Ohne daß man dort dich finde
Laß dahin gehn wen'ge Tage,
Und sein Argwohn sei getäuscht,
Sein Verdacht sei hintergangen.
O gewiß, wenn ich von dir
Dies erflehe, selbst verlange,
Daß, Astolf, du nicht mich sehest,
Daß du mich vermeidest, Gatte,
Ist Gewähren weniger;
Schweres fordr' ich, du gestatte,
Was bei weitem leichter ist.

Astolfo.

Julia, was soll ich dir sagen?
Denn ich weiß nicht, dank ich dir,
Oder soll ich mich beklagen?
Forscher der Natur berichten
Von so seltsam gift'ger Pflanze,
Daß sie heilt wo Wunden sind,
Um wo keine, sie zu machen.
Gleiche Wirkung deiner Stimme
Willst du, daß ich nun erfahre,
Gleiche, denn wenn ich verwundet
Von so vielen Leiden krankte,
Durft ich deinen Laut nur hören,
Daß geheilt die Schmerzen schwanden.
Heut wo meine Brust gesund war,
Kommst du Wunden ihr zu schlagen,
Deine Stimme giebt das Übel,
Dem sie früher Lindrung schaffte:
Heilend dort wo Eifersucht,
Sie erregend wo sie mangelt.
Willst du Leben mir verleihen,
Mußt du mir die Zweifel sparen;

Mitleidsvoll ist deine Härte,
Aber hart dein Mitleid wahrlich,
Wenn du selbst den Tod mir giebst,
Andern nicht es zu gestatten.
Ließest du mich sterben, Julia,
Durch das schneidende des Stahles,
Nicht durch Worte schneidender,
Würd ich so viel länger athmen,
Als dein Wort dem Stahl zuvoreilt;
Und so nenn' es nicht Erbarmen,
Wenn dein Schwert die Wunde giebt,
Seines nicht zum Ziel zu lassen.
Überdies ist es vergebens
Mir, dich nicht zu sehen, rathen,
Denn mir sagen, daß ich Nachts
Nicht betrete deinen Garten,
Und daß ich am Tage nicht
Deine Straße mehr durchwandle,
Heißt mir sagen, daß ich sie
Keinen Augenblick verlasse.
Ja beim Himmel, wissen muß ich,
Ob dein eifriges Verlangen,
Daß ich deinen Garten meide,
Deinem Hause nicht mehr nahe,
Darum nur, weil du die Schlüssel
Deines Hauses, deines Gartens
Einem Mächtigern gegeben,
Einem Stärkern überlassen. —
Theure Julia, vergieb
Dieses Mißtraun, dessen Zagen
Dich beleidigt, so wie mich.
Doch was ist dabei zu wagen
Wenn ich Überzeugung suche?

Du wagst nichts, sie zu gestatten,
War mein Fürchten ohne Grund,
Und ich selbst, was kann ich wagen,
Sollt ich es gegründet finden,
Dort dem Herzoge zu nahen?
Möge der den Tod mir geben,
Der die Liebste mir entwandte!

Julia.

Mein Astolf, mein Herr, mein Freund,
Welch ein kränkendes Verfahren
Gegen meine treue Liebe?

Astolfo.

Kränkend nicht ist Liebes-Zagen.

Julia.

Und wer sagt, mich lieben heiße:
Wenn dich nach Gefahr verlanget?

Astolfo.

Wer da sagt, daß vor Gefahr
Nie die Eifersucht erbanget.

Julia.

Und was Liebe für dich thut,
Lohnt nun —?

Astolfo.

Treue sonder Wanken.

Julia.

Du bewegst mich mehr und mehr
Sorgsam für dein Heil zu wachen.
Ja du mußt mir dies gewähren.

Sie bricht in Thränen aus.

Astolfo.

Julia, halt ein, erspare
So viel Perlen zu vergießen,
Ich gehorche dir, verlasse

Sachsen heut noch, eh die Sonne,
Die bereits mit grauem Dampfe
Sich umschleiert, in den Wellen
Ihren goldnen Wagen badet.
Muth ists hier, den Rücken kehren,
Denn fürwahr, es heißt wohl tapfer,
Feig sein troz der Eifersucht!
Julia, kannst du mehr verlangen?

Julia.

Nicht so viel, denn nicht begehr ich,
Daß zum Äußersten gewaltsam
Stets sich deine Liebe wende.

Carlos.

Hinter der Scene.

Zugehn laß uns jenem Platze.

Julia.

Weh mir, ach! es kommen Leute.
Darf ich hier mich finden lassen!

Astolfo.

Eile denn, ich bleibe hier,
Jeden Laurer abzuhalten.
Aber sprich, womit wir scheiden?

Julia.

Daß dich meiner Liebe Zagen
Fern nicht, nur verborgen wünscht.

Astolfo.

Wer kann Ziel und Maaß erwarten
Von den Worten des Verliebten,
Von des Eifersücht'gen Handeln!

Julia und Porcia ab.

Carlos und Fackel kommen.

Fackel.

Hier ist mein Herr.

Carlos
Mein Freund, laß dich umarmen.

Astolfo.
Sei tausendmal gegrüßt!

Carlos.
Mir sagte Fackel,
Auf mein Erkundigen: daß eine fremde
Verschleierte vor kurzem dir gerufen,
Und du ihr nachgefolgt zu diesem Ort.
Die vielen Warnungsschreiben dieser Tage
Stets wiederholt, sie machen mich besorgt.
Ich fürchte für dein Leben, mein Astolfo,
Und komm' in thör'ger Angst dich aufzusuchen.

Astolfo.
Ich sehe mich aufs neue dir verpflichtet.
Allein obgleich die Sorge für mein Leben
Zu solcher Eil Dich trieb, erreichst du doch
Zu spät, o Freund, die grüne Stille hier;
Denn ich empfing bereits den Todesstreich.

Carlos.
Bist du verwundet?

Astolfo.
Wollte Gott!

Carlos.
Nun denn,
Was trug sich zu?

Astolfo.
Daß meine Zweifel, Carlos,
Gehoben sind, daß ich nun leider weiß,
Wer meinen Tod begehrt.

Carlos.

Dies zu entdecken,
Dir sollt' es eher gut als böse scheinen.

Astolfo.

Wie sollt es, Carlos, wenn der Todesstoß,
Der meine Brust bedroht, von solcher Art,
Daß ich ihn unvertheidigt muß erwarten.

Carlos.

Mein Zweifel wächst; wer, sprich, ist dieser Feind?

Astolfo.

Ein Mächtiger.

Carlos.

Und Ursach seiner Wuth?

Astolfo.

Ein Weib.

Carlos.

Der Herzog? Julia? Eifersucht
Und Liebe?

Astolfo.

Ja, so leicht zu lösen war
Des dunkeln Räthsels Sinn. Der Herzog ist's,
Der, eifersüchtig Julias Huld mir neidend,
Auf solche Weise mich entfernen will.
Und sie befiehlt mir nun in banger Sorge,
Dem Todesdrohen Glauben beizumessen,
Sie nicht zu sehn, zu sprechen, weil, o Schmerz!
Ich, ihrer Schwelle nahend, unvermeidlich
Die Bitterkeit des Todes fühlen müsse.

Carlos.

Und wer entdeckte so verborgne Liebe,
Von diesem Diener nur und mir gekannt?

Astolfo.

Und wer ergründet dem vom Leid Verfolgten,
Auf welchem Wege, Carlos, es ihn findet?

Carlos.

Wohl hätt ich eine Frage.

Astolfo.

Sprich, was ist's?

Carlos.

Was fordert Julia?

Astolfo.

Daß ich sie meide,
Weil Federico wacht an ihrer Thür.

Carlos.

Ich muß allein dich sprechen, ein Geheimniß
Dir zu vertrauen; doch bewahr' es mir!

Astolfo.

Gewiß. — Du, Fackel, gehe nur nach Haus!
Ich komme nach.

Fackel.

Bei Seite.

Was geht hier vor? Ei! Ei!
Sie hüthen sich vor mir, nun sie erfahren,
Vom Herzog komm' es. Wissen sie vielleicht,
Daß ich den Liebeshandel ausgeplaudert?
Doch nein, sie wären sonst so freundlich nicht.

Ab.

Astolfo.

Von seiner Eifersucht verdrängt zu werden,
Ja dies ist meine Sorge, dies mein Kummer.

Carlos.

Und fände sich ein Mittel, täglich, stündlich

Julia zu sehn, vom Herzog unbemerkt,
Wenn gleich er sorgsam ihre Thür belagert,
So wärest du zufrieden?

Astolfo.

Überraschend

Ist wahrlich und befremdend dies Verheißen.
Nicht recht ist es, mein Carlos, den Betrübten
Mit Hoffnung auf Unmögliches zu täuschen;
Und unsichtbar mich machen ist unmöglich.

Carlos.

So höre mich, erfahre was die Freundschaft
Dir wichtiges vertraut, zu deinem Heil.
Wohl bekannt sind dir, Astolfo,
Die gewaltigen Partheien,
Die durch lange Bürgerkriege
Einen Theil der Welt entzweiten;
Nachdem Guelf und Ghibellino,
Jene Brüder, ihre Häupter,
Welschland aufgeregt zuerst
In sich selbst sich zu befeinden;
So daß sich in Ghibellinen
Oder Guelfen alles theilte.
Weißt es auch, wie bis nach Sachsen
Diese Kriegsgluth sich verbreitet,
Wie der edelsten Geschlechter
Sie verderblich sich bemeistert;
So daß noch in unsern Herzen
Die geerbte Feindschaft weilet,
Jenes wilden Feuers Asche,
Jener Mordgier überbleibsel.
Crotaldo, der Vater Julias,
Galt als Erster bei den Einen,

Und Arnesto, mein Verwandter
War das Haupt des andern Theiles.
Jenes Tages, als dem Herzog
Sachsen Huldigung geleistet,
Kam zum Zwist es unter ihnen
Um den Vorrang bei der Feier.
In der glänzenden Versammlung
Trafen sie zusammen streitend,
Und in ihrer Wuth erlitt
Öffentlichen Schimpf der Eine.
Bebend nur kann ich dies sagen,
Bebend nur dabei verweilen,
Und so räth man leicht, mein Blutsfreund
War es, welchen man beleidigt.
Wie auch könnt ich es verbergen,
Wenn die Leidenschaft im Schweigen
Dennoch stotternd das verräth,
Was nicht Worte sollen zeigen.
Ja, Crotaldo wagte, Himmel!
Meinem Vetter, einem Greise,
Frech ins Angesicht zu schlagen;
Und wenn dieser gleich verzweifelt,
In der Wuth, in der Verwirrung,
Seinen Muth genügend zeigte,
Glaubt' er dennoch seine Schmach
Nicht getilgt auf solche Weise. —
Und es mochte wohl zu weit
Hier sein tapfrer Sinn ihn treiben,
Denn wo sich der Fürst befindet,
Kann ja Niemand Schimpf erleiden,
Streit in seiner Gegenwart
Kann ja niemals Rüge heischen.
So doch ist der Ehre Wesen,

Daß ein Wahn, ein flücht'ges Meinen
Hinreicht, und Beschimpfung wirklich
Wird, was ihr als Schimpf erscheinet. —
Federico, der sein Recht
Noch nicht fest gegründet meinte,
Unterdrückte seinen Zorn,
Weil in neu erworbnen Reichen
Staatskunst fordert, daß sich anfangs
Die Regenten milder zeigen.
Hier denn, zu beschwichtigen
Des getheilten Volks Partheien
Sandt er in sein Haus Crotaldo,
Es zum Kerker für ihn weihend.
Strenge ließ er ihn bewachen,
Und von diesem Tag an weiter
Sah ihn Niemand; ward ihm wirklich
Stets so enge Haft zu Theile,
Oder hielt die Furcht vielleicht
So verborgen ihn und heimlich.
Manches trübe Schicksal giebt es,
Manchen Kummer, manches Leiden,
Das dem Unglücksel'gen wird:
Doch, Astolfo, mir erscheinet
Mitleidswerther Keiner wahrlich
Als der edle, der beleidigt
Seinem Muth versagen muß,
Was der Ehre Schmach erheischet.
Von Arnesto sprech ich hier:
Ob er gleich auf manche Weise
Den Versuch zur Rache machte,
Und wohl tausendfach verkleidet
Drang in seines Gegners Haus,
Sah er alles fruchtlos bleiben. —

Da gedacht' er, o bewundre
Des gekränkten Stolzes Eifer!
Bahn zu suchen seiner Ehre
In der Erde Eingeweiden;
Sie zerstörend und durchdringend
Seine Wünsche zu erreichen,
Und den Mauern trotz zu bieten,
Die so lange sie vereitelt.
Um die Erde zu durchgraben,
Sucht' er einen kund'gen Meister,
Und vertraute dann sich mir,
Weil mein Haus, geringer Weite
Von dem Ziele seiner Hoffnung,
Sehr gelegen seinem Treiben.
Jener Meister nun begann
Einen Grundriß aufzuzeichnen,
Um bis zu Crotaldo's Wohnung
Den verborgnen Gang zu leiten;
Ihm ein leichtes Unternehmen,
Denn er war in Flamland heimisch,
Jener Schule, wo der Kriegsmuth
Und die Kunst um Vorrang streiten.
Tages maß er Linien, Winkel,
Und berechnete die Weiten,
Die wir in der Nacht dann gruben,
Ganz verborgen, still und heimlich.
Wer wohl glaubte, daß sich mühsam
In der Erde dunkelm Reiche
Der Beleidigte vergrübe,
Tod zu bringen dem Beleid'ger?
Kurz, zum Ziel gelangt das Werk,
Nicht den Zweck jedoch erreichend;
Denn am Morgen vor der Nacht,

Wo den Schoos erfüllt mit Eisen,
Dieser Bau, ein griechisch Schrecknis,
Nun zu Blitzgeburten zeitig,
Hörte man durch Markt und Straßen
Ein Gerücht verworren eilen
Von Crotaldo's Tod. — So sahn wir
Unsern Vorsatz nun vereitelt,
Unsre Rache hintergangen,
Unsre Wünsche übermeistert.
Der Beleidigte, da jener
Hin nun, welcher ihn beleidigt,
Und kein männlich Kind verblieb,
Künft'ger Rache Trost zu leihen,
Starb in kurzem schwermuthsvoll.
So ist eine Bahn geleitet
Zu dem Hause Julias
Von dem meinen; und ein leichtes
Sie zu öffnen. Sind nun Julia
Und die Diener vorbereitet,
Und der Ausgang wird verborgen,
Kannst du, dies hat keinen Zweifel,
Von des Freundes Wohnung aus
Julias Gartenhaus erreichen,
(Denn bis dorthin führt die Bahn,)
Ohne vor dem Liebesneide
Federico's zu erbangen.
Doch eh ich dir Hülfe leihe,
Willige sie selber ein.
Denn es soll mich Niemand zeihen,
Daß ich mich an ihrer Ehre
Niedrig so zu rächen meine,
Ihrer Schmach die Wege bahnend.
Und, Astolf, ist dies beseitigt,

Nimm mein Haus, ja Herz und Leben
Selbst will ich dem Freunde weihen.

Astolfo.

Laß, mein Carlos, dich umarmen!
Stummen Dank nur kann ich leisten,
Weil das Seltsame des Falles
Mich erstaunen macht und schweigen.
Julia wird, ich darf es hoffen,
Diese Gunst mir nicht verweigern,
Und da weit umher die Nacht
Schon den schwarzen Mantel spreitet,
Eil ich hin.

Carlos.

Du wagst zu viel!

Astolfo.

Heut noch mich dem Tode weihen,
Wird man nicht, und dieses Wagniß
Ist das letzte dann.

Carlos.

Wie meinst du?

Astolfo.

Julia wird jene Bitte
Mir gestatten, oder weigern;
Bin ich durch Gewährung sicher,
Sollt ich die Gefahr nicht meiden?
Und scheint sie durch Weigrung mir
Mit dem Herzog im Vereine,
Will ich meiner Eifersucht
Durch die schnellste Flucht enteilen;
Wenn ihr zu enteilen ist.

Carlos.
Treulich steh' ich dir zur Seite. —
Für sich.
Auch der Liebe Werk zum Theil
Ist so Glut erfüllter Eifer,
Der dem Busen das entwandte,
Was die Ehre lang verheimlicht.
Da die Schwester mehr und mehr
Für den Bruder mich begeistert.
Ab.

Zimmer in Enrique's Hause.

Enrique mit einem Brief in der Hand und Laura.

Enrique.
Und wer gab dir dies Papier?

Laura.
Eine Fremde, dicht verschleiert,
War jetzt eben damit hier.

Enrique.
Welch ein Unglück drohet mir! —
Fragtest du, wer sie gesandt?

Laura.
Ja, mein Vater, doch sie sprach
Daß man sich an dich gewandt,
Milde Gaben zu erflehen;
Antwort holen wolle sie.

Enrique.
Hat man jemals eine Angst
Wie die meinige gesehen!

Laura.
Über dieses Blattes Kunde
Scheinst du höchst bestürzt zu sein?

Enrique.

Ja, mir ward in dieser Stunde
Schwerer Vatersorge Pein.

Laura.

Und du willst mir sie nicht nennen?

Enrique.

Dich betrifft's nicht, deinen Bruder.
Wozu wolltest du sie kennen?

Laura.

Sie zu fühlen, treu gesinnt,
Kann auch Mitgefühl, allein
Hülfe nicht, ich hier verleihn.

Enrique.

Höre denn den Brief, mein Kind;

Er liest:

„Es ist höchst wichtig, daß ihr diese Nacht Astolfo verhindert aus dem Hause zu gehn, denn es steht nichts Geringeres auf dem Spiel, als sein Leben.“

Laura.

Wohl mit vollem Recht erregt
Sie dir Kummer, diese Schrift,
Die der Blicke tödtend Gift
Schlangenähnlich in sich trägt.

Enrique.

Deines Bruders Traurigkeit
Machte längst mich aufmerksam.
Ursach war wohl dieser Streit,
Wovon jetzt uns Kunde kam.
Doch ich fühle nicht so schmerzlich,
Was mich ängstet, was ihm droht,
Als daß man ihn warnt, verschweigend,
Welch ein Feind ihm Fehde bot.

Denn, beim Himmel, wenn ichs wüßte,
Riß ich selbst ihn in das Feld,
Um dort mit ihm abzuschließen,
Kämpfend Leib an Leib gestellt.
Wer mir räth, den Sohn zu hüthen,
Und nicht auch, vor wem, mir sagt,
Giebt den Argwohn mir, der Gegner
Sei ein Feigling und verzagt.
Dies erhöhet die Gefahr;
Mehr zu fürchten ist vom Feigen
Als vom Tapfern offenbar. —
Wer nur, wer ist dieser Feind?

Fackel kommt.

Fackel.

Hier, so hat mein Herr gemeint,
Soll ich warten, bis er kommt. —
Doch da seh' ich unsern Alten!
Schnell nur das Gesicht in Falten,
Mich zum Heil'gen zu gestalten.

Laura.

Willst du Fackel nicht befragen?
Der vielleicht giebt Auskunft dir.

Enrique.

Du hast recht. — He, Fackel!

Fackel.

Hier!

Enrique.

Wo dein Herr ist, sage mir!

Fackel.

In dem Park, ich ließ ihn dort
Mit Don Carlos, seinem Freund.

Enrique.

Fackel, einen treuen Diener
Glaubt ich stets dich, auf mein Wort!

Fackel.

Der fidus Achates war
Gegen mich ein schlechter Wicht.

Enrique.

So verhehle mir auch nicht,
Was dem Sohn begegnet ist.
Finster seh ich ihn, betrübt,
Was bedrückt ihn denn so sehr?

Fackel.

Willst du wissen, was es giebt?
Allzu wenig Geld hat er.
Gestern ging es fort, denn eben
Wie man schlechte Menschen hat,
Finden schlechte Karten Statt,
Und sie werden oft gegeben.
Ja man sieht in diesen Sachen
Noch ganz Anderes geschehn;
Leute giebt es, die verstehn,
Was da schlecht ist, gut zu machen.
Sonst war es ein arger Schimpf,
Wenn man Jemand Gauner nannte,
Antwort war: du hast gelogen!
Seit man nun mit größerm Glimpf
Solcher Herren Kunst erwogen,
Ist's ein Schimpf von mehr Gewicht
Sagen, einer sei es nicht.
Saubrer Früchtchen giebt es viele,
Ist es gleich nicht Sommerzeit,

Und

Und so sieht man weit und breit
Gaunerei im Kartenspiele.

Enrique.

Meinst du, daß ihm durch das Spiel
Irgend wie Verdruß entstand?

Fackel.

Freilich, Herr, und das gar viel!

Enrique.

Und was war es?

Fackel.

Er verlor.
Andres ist mir nicht bekannt;
Und wär was geschehen, ich
Müßt es wissen sicherlich.
Mir vertraut er, und mit Recht;
Denn gab es Gelegenheit,
Fand er immer mich bereit,
In der Noth ihm beizustehn.

Enrique.

Nun, man wollte mir doch sagen,
Als mein Sohn sich einst geschlagen,
Und du neben ihm gekommen,
Hättest du Reißaus genommen.

Fackel.

Von dergleichen sprech' ich eben:
Denn mir nach zog nun ein Haufen,
So erhielt ich ihm das Leben,
Alle die mir nachgelaufen
Zielten nun auf ihn doch nicht.

Enrique.

Sprich, —

Für sich.

o würde hier mir Licht! —

Laut.

Liebt Astolf? Ist was ihn quält,
Eifersucht?

Fackel.

Welch list'ger Sinn!
Du hast, weil ich Fackel bin,
Aufzuklären mich erwählt.
Nun was vorgeht, sag' ich aus,
Doch du mußt verschwiegen sein,
Denn es zeigt sich Straß' und Haus
Bald durch mich im Doppelschein.
So vernimm, Astolfo liebt,
Und er hat, zu seiner Qual,
Einen mächtigen Rival.
Durch die beiden, Maur' und Ritter
Mit den Waffen in der Hand,
Wird nun vor des Fräuleins Gitter
Eine Bahn des Agramant.
Meines Herrn Gefahr verschweigen,
Wär' ein gräulicher Verrath.

Enrique.

Eile mir den Weg zu zeigen.
Weil an Lichtern arm die Nacht
Trauernd schon den schwarzen Schleier
Um des Abends Gluthroth wirft,
Daß die würd'ge Todtenfeier
Scheidend nicht der Sonne fehle,
Die des Tages Herz und Seele.
Laura, wenn dein Bruder kommt,

Während ich ihn suche, sprich,
Hier erwarten soll' er mich.

Laura.
Leise zu Fackel.

Kommt dir Carlos zu Gesicht,
Sag', ich wünsche ihn zu sehen.

Enrique.

Die zu Gott um Kinder flehen,
Kennen Vatersorge nicht!

Straße vor Julia's Garten. Nacht.

Der Herzog, Leonelo, Octavio.

Herzog.

In dieser kühlen Nacht,
Die lieblich streitet mit des Tages Pracht,
Soll meine Rache leben,
Astolfo sterbe, der mir Tod gegeben.

Leonelo.

O gieb nicht deinen Sinn,
Mein Fürst, so völlig der Betrübniß hin.

Herzog.

Und ließ ich mir gefallen
Verschmäht zu sein, beleidigt vom Vasallen?

Leonelo.

Wer ohne Stern um Frauenhuld sich müht,
Wird sich vergebens quälen,
Es giebt kein Glück, wo günst'ge Sterne fehlen.

Herzog.

Nein, Leonelo, nein,
Der Wahn ist falsch, obgleich er allgemein,
Daß Sterne sich der Liebe hülfreich zeigen,

Durch sie bestimmt sich unsre Wünsche neigen.
Mit manchem Beispiel führ ich den Beweis.

Leonelo.

Willst du mir eines sagen?

Herzog.

Verschmäht von Daphnen hört man Phöbos klagen;
Wär Lieb' in Sternen, würden von der Liebe
So schwer gekränkt des Sonnengottes Triebe,
Der sich den König aller Sterne nennt?
Woraus man klar erkennt,
Wie Liebe nicht in ihnen,
Da sie der Sonne freundlich nicht geschienen.

Leonelo.

Und was beschließest du?

Herzog.

Nicht meinem Stern vertrau ich meine Ruh,
Nur meiner Macht und meinem Muth allein,
Sie sollen meiner Neigung Pole sein.
Gelockt durch den Gewinn
Ward Astolfs Diener, Julia's Dienerin,
Sie öffnet jene Thür,
Sonst für Astolf nur offen, nun auch mir.
Wohlan, die Stunde schlug,
So möge des geraubten Zeichens Trug
Den wilden Gluthen, welche mich verzehren,
Nun endlich Bahn gewähren!

Er giebt ein Zeichen.

Leonelo.

Man kommt schon, Herr!

Porcia.

Erscheint hinter dem Gartengitter.

Wer ist es?

Herzog.

Ich bin hier!

Porcia.

Und Euer Hoheit heiß ich sehr willkommen;
Da Julia den bekannten Ton vernommen,
Und meint, Astolfo sei's, schickt sie mich her
Die Thür zu öffnen, und so ist nunmehr
Mir alle Furcht vor unsrer List verschwunden,
Weil ihr Befehl mich selbst der Schuld entbunden.

Herzog.

Zu Octavio und Leonelo.

Zieht euch zurück indeß, mit Sorgsamkeit
Die Straße zu bewachen.

Leonelo.

Du siehst uns stets zu deinem Dienst bereit.

Der Herzog und Porcia gehen hinein, Leonelo und Octavio ziehen sich zurück.

Astolfo und Carlos kommen.

Astolfo.

Wie, sah ich's wirklich? Täuschte mich mein Blick?
Ein Mann trat ein, zwei zogen sich zurück?

Carlos.

Auch mir erschien es so.

Astolfo.

Wie, Undankbare;
Kam daher dein Verbot dich nicht zu sehn?
Ich muß hinein, und . . . .

Carlos.

Bleib, ich bitte dich!
Was könnte jetzt durch Wort und That geschehn,
Der Kränkung deiner Liebe zu entgehn?
Wird es dir helfen oder Rache geben,

Hier mit den beiden kämpfen um dein Leben
Und jenen in dem Garten glücklich wissen?

Astolfo.

Was soll ich denn in solcher Angst beschließen? —
Doch schon beschlossen ist es: Zum Altan,
Der auf den Garten sieht,
Macht mir dies Gatter Bahn.
Den Rücken mir zu decken sei bemüht,
Bis ich verzweifelt mich hinein geschwungen.

Carlos.

Und wenn's der Herzog ist, der eingedrungen?

Astolfo.

Wird, weil ein Herzog ihrer Liebe Wahl,
Denn minder meine Qual?
Auch führt ja Julia's Bericht allein
Zum Argwohn, Federico müß' es sein;
Und glauben kann ich, ohne mich zu trügen,
Wer Liebe log, werd' auch dem Buhler lügen.

Carlos.

Wohlan denn, Freund, es schütze dich mein Schwert,
Da du auf meine Warnung nicht gehört.

Astolfo.

Hinab, hinab nun in den Garten!

Er schwingt sich über das Gartengitter.

Carlos.

Eile,
Dir nach soll niemand, während ich hier weile.

Julia's Garten.

Der Herzog und Porcia kommen.

Porcia.

Hülle, Herr, dir das Gesicht
In den Kragen deines Mantels,

Besser kann ich dann die Rolle
Einer höchst Erstaunten machen.

Der Herzog verhüllt sich. Julia kommt ihm entgegen.

Porcia.

Hier, Gebietrin, ist Astolfo.

Julia.

Sollt in einem edeln Manne,
Man solch unglücksel'ges Mißtraun
Wohl, Astolfo, möglich achten?
Nur so eben bat ich dich,
Meinem Hause nicht zu nahen,
Um den Herzog zu vermeiden,
Und den Einlaß schon verlangst du?
Welche blinde Eifersucht!

Herzog.

Julia, nicht so blind, in Wahrheit.

Er enthüllt sich.

Julia.

Himmel! Porcia, was ist dies?

Porcia.

Weiß ich es? Geöffnet hab ich
Ja, wie du befahlst, dem Zeichen;
Bist du selber hintergangen,
Sollt es mich nicht hintergehn?

Julia.

Wehe mir, was soll ich machen!

Herzog.

Fasse dich nun endlich, Julia.
Ich nur, ich allein erdachte
Diesen Trug, weil Liebe stets
Voller List und voller Plane.
Ob die Thür, die man so fest

Gegen wahre Treu bewachte,
Sich dem falschen Zeichen öffne,
Dies begehrt' ich zu erfahren.
Und wie willst du jetzt mir leugnen,
(Zeugen seien diese Pflanzen,)
Daß Astolf mein Lieben kränkt,
Jeder Warnung ungeachtet.

Julia.

Können über diese Schuld,
Herr, auch keine Zweifel walten,
Mein ist sie, und nicht die seine.
Öffnen ließ ich, in dem Wahne,
Er begehre Einlaß dort;
Muß, daß beide Schuld belaste,
Seine das Begehren sein,
Und die meine das gestatten,
Bin ich schuldig und nicht er,
Weil ja ich ihm öffnen lassen,
Er es aber nicht begehrte,
Denn er kam nicht seit dem Tage,
Wo ihr, Herr, zu meinem Unglück,
Mich besucht zum ersten Male.

Astolfo springt über das Gartengitter herein.

Astolfo.

Himmel, steh mir bei!

Herzog.

Was ist das?

Julia.

Weh!

Porcia.

O Schreck!

Astolfo.

Auf einmal lasset
Seel' und Leben mich verlieren,
Sterben nicht zu tausend Malen.

Herzog.

Wer ist hier?

Astolfo.

Ein Mann allein.

Herzog.

So dringst du in diesen Garten?

Astolfo.

Wie auf anderm Wege du.

Herzog.

Weißt du, wer ich bin?

Astolfo.

Nein wahrlich.
In der Stunde, bei dem Argwohn
Hüllt in Schwarz und Nacht sich alles.

Herzog.

Geh zurück, woher du kamst.

Astolfo.

Eifersucht weicht nicht vom Platze.

Herzog.

Ich will sie zum Weichen bringen.

Sie ziehen und kämpfen.

Julia.

Herr, o Herr!

Herzog.

Fort, Julia, laß mich!

Geräusch hinter der Scene.

Porcia.

Ach! ich höre Degen klirren
Auch nun draußen auf der Straße.

Enrique.

Hinter der Scene.

In den Garten muß ich dringen.

Carlos.

Hinter der Scene.

Nein, denn dieses Schwert hält Wache.

Julia.

Hülfe! Hülfe!

Herzog.

Auf Astolfo eindringend.

Die Gewalt
Dieses Stahls sollst du erfahren!

Astolfo.

Ja, du, der Begünstigte,
Hast den Vortheil auch im Kampfe!

Enrique.

Hinter der Scene.

Eingestoßen sei die Thüre!

Carlos.

Hinter der Scene.

Ich beschütze sie.

Julia.

O Marter!

Leonelo.

Hinter der Scene.

Fort, ich haue dich in Stücken!

Porcia.

Licht geschwind nur in den Garten!

Julia.

O herbei! herbei!

Astolfo.

Ich sterbe.

Er fällt verwundet und besinnungslos nieder.

Porcia.

Hier ist's übel hergegangen!

Herzog.

Wichtig ist mir nun aufs höchste
Die Verschwiegenheit der Sache.

Carlos, Leonelo, Octavio, Enrique und Fackel kommen.

Enrique.

Julia, was giebt's?

Julia.

Ein Unglück!
Deines, meines, unser aller!
Denn dein Sohn — Weh mir, ich sterbe! —
Ist es, der — mir fehlt der Athem! —
Hin auf diese Blumen sinkend,
Mit den Strömen — o der Marter! —
Seines Purpurs in Rubine
Die Smaragde hier verwandelt!
Weh! dem Arm, der dich beleidigt,
Weh! dem Stahl, der Schimpf dir brachte,
Wiß ihn nicht, o wiß ihn nicht!
Du verdoppelst deine Qualen,
Denn du siehst dein Unglück möglich,
Und unmöglich deine Rache.

Enrique.

Wie, unmöglich? wenn dies Eisen,
Und wenn diese weißen Haare,

Ein Vulkan von Schnee und Feuer,
Hier . . . .

Er will auf den Herzog eindringen.

Julia.

Halt ein! o laß dich warnen;
Höre mich, der Herzog ist es!

Herzog.

Weiche! Welch ein Unterfangen?

Enrique.

Was, mein Fürst hat solchen Zorn,
Solche grimme That veranlaßt?

Herzog.

So straft meine Würde den,
Der nicht meiner Würde achtet.
Lebt' er tausend Mal, er stürbe
Tausend Mal von meinem Stahle.

Ab.

Leonelo.

Das ist ein betrübter Vorgang!

Ab.

Octavio.

Das ist ein unsel'ger Abend!

Ab.

Carlos.

Welch ein Freund war je so elend!

Ab.

Julia.

Welch ein Weib litt gleich mir Armen!

Ab.

Fackel.

Von all dem ist mein die Schuld,
Kommt mir nur nicht auch die Strafe.

Porcia.
Furcht und Schrecken fassen mich,
Weil ich seinen Tod veranlaßt.
Ab.

Enrique.
Wehe mir Unseligen!
Mag denn in so großem Jammer
Mir der Himmel Rache geben,
Die die Erde mir versagte.
Enrique und Fackel tragen Astolfo fort.

Zweiter Akt.

Zimmer in Enrique's Hause.

Enrique und Laura.

Laura.
Voller Angst war ich, mein Vater!
Bis du endlich wieder kehrtest,
Zwischen Tod und Leben schwankte
Bang und zagend meine Seele.
Und mit welcher Nachricht kommst du?
Was, o was ist nun geschehen?
Was ist zu befürchten, sprich?
Laß mich nicht in Zweifel schweben,
Denn es ist ein neues Leid,
Stets in Furcht vor Leiden leben.

Enrique.
Hört uns niemand?

Laura.

Nein, die Thüre
Schließ ich, daß wir sichrer gehen.

Enrique.

Laura, nein, es könnten leicht
Lauscher sich dahinter stellen;
Bei so wichtigem Geheimniß
Bleibe sie geöffnet eher,
Daß von hier aus schon man alle,
Die da gehn und kommen, sehe.
Als nach jener Schreckensnacht,
Wo ich deinen Bruder sterbend
Heimtrug aus dem Hause Julia's,
Sein Bewußtsein wiederkehrte, ...
Doch wozu dir wiederholen,
Was nur allzu gut du kennest,
Was du nie vergessen wirst.
Die Gedächtnißkunst zu lernen,
Müsse man, so hört ich sagen,
In des Unglücks Schule gehen;
Wer die Leiden einmal kennt,
Wird sie nimmer mehr vergessen.
Ja du weißt, wie ich mein Sinnen
Einzig nur darauf gewendet,
Jenen Blitzstrahl zu vermeiden,
Der von Mächtigem gesendet,
Heilig ist in seiner Wuth.
Durch das Beispiel wohl belehret
Von der Eiche, von dem Rohr:
Biegsam dies, rebellisch jene
Bei des Sturmes wildem Wüthen,
Bei des Stromes Überschwellen,
Sehn wir Angesichts des Stolzes

Sieg der stillen Demuth werden.
In der Nacht, zur Todtenfeier
Meines Sohnes auserseben
Eilten ich und . . . . doch die Lippen
Wagen zitternd nicht zu nennen,
Was ich nur zu denken zage. —
In geheimer Schlucht der Berge,
So bewahrt und so verschlossen
Von den Blättern, von den Felsen,
Daß ihr nie der Tag entschwand,
Weil die Nacht dort nimmer endet,
Und die Sonne nie hinein strahlt,
Weder auf noch unter gehend;
Fanden wir zwei Rosse warten,
Wind getragne wackre Renner,
Ächt vom Wind erzeugte Söhne,
Denen Schimpf der Sporn gewesen.
Hier nun bot mit tausend Seufzern,
Und erstickt von tausend Thränen . . . .
Doch man kommt, das Weitre künftig!

Lucrecia und Fackel kommen.

Lucrecia.

Herr, Don Carlos will dich sprechen.

Fackel.

Um Erlaubniß bittet er
Sich anjetzt dir vorzustellen.

Enrique.

Er war stets Astolfos Freund.

Laura.

Für sich.

Mir ein Feind, denn meinem Herzen
Gab er schon so manche Pein.

Enrique.

Zu Fackel.

Sprich, ich bitt' ihn einzutreten. —
Doch wie kommst denn du jetzt her?
Dienest du bei Carlos etwa?

Fackel.

Seit der Nacht, als wir verwundet
Heim getragen meinen Herren,
Und du drauf die Diener alle,
Als ob sie die Mörder wären,
Fortgejagt mit Schimpf und Schande,
Dien ich Carlos.

Enrique.

Gut! Jetzt gehe,
Rufe Carlos. —

Fackel ab.

Vorsicht, Laura,
Wichtig ist, daß er nichts merke.

Laura.

Für sich.

Diese väterliche Warnung
Ward den Augen wohl gegeben,
Sie, der Seele stumme Zeugen,
Können Carlos nichts verhehlen.

Carlos und Fackel kommen.

Carlos.

Wenn man außer diesem Hause,
Meine Freundschaft anerkennend,
Mir des Beileids Zoll gewährt,
So entricht ich hier ihn selber.
Dennoch werden meine Augen
Mir ersparen auszusprechen,
Wie so tief der Trauerfall

Dieses Todes mich verletzte.
Wenn ihr Bruder, Sohn verloren,
Muß ich meinen Freund entbehren;
Minder ist nicht der Verlust,
Weil Verwandtschaft wohl zu nennen
Ächte Freundschaft, ist sie gleich
Die des Bluts nicht und Geschlechtes.

Enrique.

Seid, Don Carlos, mir gegrüßt!
Oft und vielmals schon gewährtet
Hochgesinnt ihr uns Beweise
Einer Freundschaft wahr und edel.
Diese war ja mein Beweggrund,
Daß auf seinem Krankenbette
Euch Astolf nicht sehen sollte,
Ihm des letzten Abschieds Schmerzen
Zu ersparen wünscht' ich nur.

Carlos.

Meinen Schmerz laßt mich durch Thränen
Nur bezeugen.

Fackel.

Ah! Ah! Ah!

Er thut, als ob er weine.

Lucrecia.

Du weinst auch?

Fackel.

Ei ganz entsetzlich!
Sieh die dicken Thränen doch!

Lucrecia.

Und was nimmst du so zu Herzen?

Fackel.

Nichts.

Lucrecia.

Nun, warum weinst du, Thor?

Fackel.

Thörin, es ist zur Gesellschaft.

Ein Diener kommt.

Diener.

Jener Fremde wartet draußen,
Der unlängst schon hier gewesen.

Enrique.

Ein Geschäft, bald abgemacht.
Carlos, bleibe hier indessen;
Denn von dir begleitet, wünsch' ich
Dann zum Herzoge zu gehen,
Den ich nun begrüßen muß.
Und wohl wirst du dort bemerken,
Wie so schwere Kunst es sei,
Freundlich sein, den Dolch im Herzen.

Ab.

Carlos.

Dürfen meine Worte wohl,
Von den Thränen Urlaub flehend,
Die Gelegenheit benutzen,
Die ja keine Zeit verschmähet,
Und die Liebe, schöne Laura,
Hier vermischen mit dem Schmerze?
Bei demselben Gegenstand
Bleib ich dennoch, denn dasselbe
Sind ja Schmerz und Liebe ganz.

Laura.

Carlos, deine Worte lehren
Und es zeigen meine Blicke,
Höflingssitten anzunehmen,

Sei die Liebe nicht geschickt:
Weil von einem und demselben
Sie nur stets zu sprechen weiß,
Wehmuth stets der Lust gesellet.

Carlos.

Tod und Liebe, rücksichtslos,
Wie und wann und wen sie treffen,
Sollen von demselben Baume
Ihre scharfen Pfeile nehmen.
Beide haben ganz zugleich
Ihr Geschoß mir zugesendet,
Wollten sie der wunden Brust
Nur es zu entreißen streben,
Würde leicht der Pfeil der Liebe
Mit dem Todespfeil verwechselt. . . . .

Fackel.

Don Enrique kommt.

Laura.

Am Gitter
Kannst du mich heut Abend sprechen.

Enrique kommt.

Enrique.

Nun, vergebt mein langes Zögern!

Carlos.

Bei Seite.

Nein, die Eil ist zu vergeben.

Enrique.

Folgt mir jetzt zum Herzog!

Carlos.

Kommt! —

Leise.

Laura, denk an dein Versprechen,

Wandle, mir als Sonne leuchtend,
Diese Nacht in Tageshelle.

Laura.

Leise.

Nur für dich ja leb' ich, Carlos,
Wie wohl könnt' ich es vergessen?

Carlos.

Leise zu Fackel.

Geh nach Hause jetzt und halte
Mantel, Schild bereit und Degen. —

Für sich.

O, wer doch das Licht des Tages
Löschen könnte mit dem Wehen
Eines Seufzers; denn ein Gott
Lebt durch eines Lichtes Sterben.

Enrique und Carlos gehen von einer Seite ab, Laura von der andern.

Fackel.

Nun, das wär ein tücht'ges Blasen! —
Du, Lucrecia, bemerke
Daß dein Fräulein und mein Herr
Sich heut Abend unterreden.
Thue du mit mir desgleichen.

Lucrecia.

Wie mit einmal denn so zärtlich?
Hier im Hause lebtest du
Jahr und Tag, und jetzt nur eben
Fällt dir ein, dich zu verlieben?

Fackel.

Weil es schon seit Menschen denken,
Ad perpetuam rei memoriam,
Diener Brauch, mag es geschehen,
Nicht weil ich in dich verliebt bin;

Doch ich könnt' es wohl noch werden,
Zur Gesellschaft allenfalls.

Lucrecia.

Ei, bei Porcia mag es gehen,
Doch Lucrecia spaßet nicht.

Ab.

Fackel.

Zwischen Porcien und Lucrecien
Steh ich, war ich Brutus dort,
Will ich hier Tarquinius werden.

Ab.

Zimmer im Palast.

Der Herzog in Nachtkleidung, Octavio, Leonelo.

Herzog.

Dies Bangen, dieses Toben,
Der innre Feind, der ohne Rast mich plagt,
Dies Wehe, dieses Gift,
Die Natter, die den Busen mir zernagt;
Dies Rasen, diese Gluth, die den verzehrt,
Der in dem eignen Herzen sie genährt,
Sie können nicht der Liebe Qualen sein.
Mit Zorn entflammtem Sinn
Giebt eine stärkre Macht mich ihnen hin;
Denn diese Martern, diese wilde Pein,
Denn diese Gluthen, diese Todesnoth,
Es sind die Schreckenshäupter,
Mit denen Hyder Eifersucht bedroht.

Leonelo.

Was du hier meinst, es ist mir unbekannt;
Die Eifersucht ist ohne Gegenstand.

Herzog.

Du irrst, wohl ist der Gegenstand vorhanden;
Wie wäre nicht die Eifersucht entstanden?
Du selbst ja hast gesehn,
Was dort im Garten jene Nacht geschehn,
Da wild Astolfo kam,
Dem ich gekränkt das Leben früher nahm,
Eh ich das Leben wirklich ihm genommen:
Denn Eifersucht allein schon tödtet' ihn,
Bevor er von dem Schwertstoß umgekommen.
Wie zart, wie edel liebend war sein Sinn:
Er starb, als er den Argwohn wahr befunden,
In Eifersucht, vor seiner Liebsten hin.

Octavio.

Und weißt du, daß er so den Tod gefunden,
Und sahn wir alle dann in nächt'gen Stunden
Bestatten seinen Leib, wie giebt dir doch
Ein Todter Anlaß noch
Zur Eifersucht?

Herzog.

Weil sie
Nicht mit dem Tode stirbt.

Leonelo.

Wie meinst du dies?

Herzog.

Ich will dir sagen, wie:
Zwei Gründe lassen diese Gluth entstehen,
Zwei Triebe machen diesen Funken zünden:
Um Eifersucht bei Frauen zu empfinden,
Muß man geliebt sie, oder liebend sehen.

Es will die Liebe keines zugestehen,
Nicht lieben sollen sie, nicht Liebe finden;

Doch muß Geringeres vor Größerm schwinden,
Dies kränkt, doch jenes ist ein tödtend Schmähen.

Wohl kann Astolfo nicht mehr Liebe geben,
Doch Juliens Thränen sind mir sichre Boten,
Daß sie ihn lieben kann auch ohne Leben.

Daß größte dies der Übel, die hier drohten,
Wird stets vor Juliens Sinn der Todte schweben,
Wie fühlt ich Eifersucht nicht auf den Todten!

Octavio.

Spitzfindigkeit der Liebe!

Herzog.

Gleichviel, doch giebt ihr Stachel mir den Tod.
Denn Heilung giebt es nicht für meine Noth.

Leonelo.

Wenn du sie willst, mein Herzog, wird sie dir.

Herzog.

Und wie?

Leonelo.

Ovid erklärt,
Wo er von Liebe spricht, ihr Gegenmittel.

Herzog.

Nun wohl, so nenn' es mir.

Leonelo.

Besiegt wird Lieb'e, wenn man Sieg begehrt.

Herzog.

Ich will ihn, doch er wird mir nicht; so lügt
Denn jener Römer, und die Lehre trügt.
Nein, allzu tief grub diese Liebespein
Sich meinem Herzen ein,
Und anders muß ich hier zu siegen streben.

Octavio.

Was willst du thun?

Herzog.

Der Liebe mich ergeben;
Entsagt sei jedem Widerstand fortan,
Sie führe mich wohin sie will und kann!
Bereit seid Abends, denn sobald die Sonne
Von ihrem Wagen in den tiefen Fluthen
Den Kampf erblickt der Wellen und der Gluthen,
Sollt ihr mit mir vor Julia's Wohnung gehn.
Und werd' ich auch nur ihre Schwelle sehn,
Und minder fern dann die Geliebte wissen.

Enrique und Carlos kommen.

Enrique.

Erlaubt, mein Herog, eure Hand zu küssen.

Herzog.

Für sich.

Nur diese fehlten noch zu meinen Plagen:
Des Vaters Jammern und des Freundes Klagen.

Enrique.

Herr, verdient ich jemals Dank
Durch Erfüllung meiner Pflicht,
So versag ihn heut mir nicht.

Herzog.

Und wofür?

Enrique.

Für den Bericht,
Daß Astolf dahin gegangen.
Doch nicht will ich Dank verlangen,
Meine Pflicht und Ehre sollen
Dir vielmehr, o Herr, ihn zollen,
Fassung zeigend, Ruhe, Muth;

Denn der Todte war mein Blut.
Und nicht unterworfen dennoch
Deinem Wunsch und höherm Wollen.
Er benutzte jener Wunden
Traurige Gelegenheit,
Unrecht auch, wenn ihn bereit
Nicht ein solcher Arm gefunden.
Doch für mich ist hier dasselbe
Meines Sohnes Tod und Leben,
Nur weil deines Zornes Streben
Rache sich bereits erworben,
Ist, nun er durch dich gestorben,
Noch Astolf für mich am Leben.

Herzog.

Schön, Enrique, stellst du dar
Deines Vaterschmerzes Triebe,
Deine Pflicht und deine Liebe.
Nun leb wohl, leb wohl!

Der Herzog und Gefolge ab.

Carlos.

Wie gar
Ängstlich und verwirrt er war
Las man in des Herzogs Zügen.

Enrique.

Mitleid mocht' ihn wohl besiegen.
Gott sei mit dir!

Carlos.

Soll ich nicht
Dich begleiten?

Enrique.

Nein, leb wohl.

Bei Seite.

Glücklich blieb es noch verschwiegen. Beide ab.

Straße vor Carlos Hause.

Carlos.

Kommt.

Wird, wer Gleiches schon empfand,
Nur gerührt von Andrer Qualen,
Sei dem Helios vor allen
Meine Liebe frei bekannt:
Denn dem Lorbeer zugewandt
Sah man einst sein schönes Feuer;
Und so hoff' ich, daß den Schleier
Seiner Schatten er mir leiht;
Lauren ja bin ich geweiht,
Pries den Lorbeer seine Leier.
O du strahlender, dir nennt
Deiner Liebe Pein die meine,
Kürzend diesen Tag, vereine
Schnell den West und Orient,
Daß zum bläulichen Trident
Nun dein Licht verlöschend schweben;
Meine Liebe möge leben
Tief in Nacht und Nebel Raum,
Wie der Liebe Nacht und Schaum
Dasein früher schon gegeben.
Ja, es scheint, daß meinen Klagen
Gütig er Erhörung schenkt,
Zu des Westens Feldern lenkt
Er bereits den Strahlenwagen;
Hell und Dunkel, die sich gatten
Ziehn den Schlaf verwirrend her,
Träge schon verwechselt er
Schwarze Nacht und Dämm'rungs Schatten.
Auf nun! denn der nächt'ge Thau
Herrscht bereits auf Feld und Au.

Schnell hinein, mich zu verhüllen;
Dann dorthin, wo sie die Nacht
Mir zum hellen Tage macht.

Fackel kommt hastig und bestürzt aus der Thür des Hauses.

Fackel.
Nein, ich bleibe nicht mehr da!

Carlos.
Heda! Fackel, du bist's?

Fackel.
Ja.

Carlos.
Und wohin?

Fackel.
Ich laufe fort.

Carlos.
Bist du toll? Was giebt es hier?

Fackel.
Ich bin Stein, ich kann's nicht sagen,
Kaum noch werden zum Entlaufen
Heut mich meine Füße tragen.

Carlos.
Nun was ist? Was that man dir?

Fackel.
Ach, vorbei ist es mit mir!
Kommt wer?

Carlos.
Nein.

Fackel.
Als ich ganz still
Drinnen dich erwarten will,

Pochts auf einmal an der Thür.
Hin geh ich um nachzusehn,
Einen, der mir vor der Nasen
Straks das Licht weiß auszublasen
Find ich ganz vermummt da stehn.
Wer da? frag ich sehr erschrocken;
Jener aber murmelt sacht:
Meinen Herren such er, macht
Sich ins Haus, und schlägt im Nu
Hinter sich die Saalthür zu,
Aufs Verbergen nur bedacht.
Und nun steckt er da verschlossen,
Und ich weiß nicht wie, noch wer.

Carlos.

Schweig, und bringe Licht mir her.
Dich zu retten sei beschlossen
Von der Angst, der übergroßen.

Sie gehen in das Haus.

Innerhalb des Hauses.

Carlos, Fackel bringt Licht.

Fackel.

Herr, das Licht, es wäre hier.

Carlos.

Sag', wo ist er?

Fackel.

Dort.

Carlos.

Ich gehe,
Öffne ungesäumt die Thür.

Man schließt von innen auf, es kommt aber Niemand heraus.

Doch es wird bereits geöffnet. —

Er ruft hinein.

Wer du seist auch, zeige dich! —

Zu Fackel.

Niemand kommt, so geh hinein.

Fackel.

Wenn wir ritten, müßte ich
Dir voraus, so ziemt es sich,
Doch zu Fuße wär's nicht fein,
Meinem Herrn voran zu sein.

Carlos.

Gieb das Licht her.

Fackel.

Kann geschehn.

Carlos.

Wer da drinnen, muß ich sehn.

Carlos geht mit dem Licht und gezogenem Degen hinein, dann schließt er schnell die Thür hinter sich zu.

Fackel.

Ei, ei, ei! die Thür verschließt
Carlos, nun er drinnen ist? —
Sei's wer wolle, was ist nun
Für den Diener hier zu thun
Nach Duellgesetzen? Frage:
Für den Diener? Ich nun sage,
Sorge für sich selbst ist Pflicht.
Lange sah ich Porcia nicht,
Ich will jetzt mich zu ihr stehlen.
Mich mit Zweifeln allzu sehr
Wegen Dienertreue quälen,
Wäre wahrlich gar nicht recht;
Gut hält er mich nimmermehr,
Dien ich ihm nicht herzlich schlecht.

Ab.

Julia's Garten.

Julia in Trauerkleidern, und Porcia mit Lichtern.

Julia.

Dorthin kannst du in die Laube
Auf den Tisch die Lichter stellen,
Daß wir nicht im Dunkeln bleiben
Einsam hier am Ort des Schreckens.

Porcia geht in die Laube und kommt wieder zurück.

Porcia.

Es geschah, wie du befohlen.
Und ein Kissen nebst dem Teppich
Findest auch du drin bereit,
In die Kühle dich zu setzen,
Da du hier so gern verweilst.

Julia.

Keine Ruh erfreut mein Leben,
Seit ich in dem Labyrinth
Dieser grünen Gartengänge,
Einst des Glückes Aufenthalt,
Todesbühne dann zu werden,
Meine Leiden nun beweine,
Die dem Phönix darin ähnlich,
Daß ihr Grab auch ihre Wiege,
Daß sie werden, wo sie sterben;
Denn es folgen stets den Leiden
Neue Leiden, jener Erben.
Grauser unglücksvoller Garten,
Freudiger hast du gelächelt!
Du, der einst der Liebe Palast,
Mußtest Liebestrümmer werden,
Und ein Schauplatz, wo dem Himmel,
Eine Bühne, wo der Erde

Von dem Schicksal dargestellt
Ward der Liebe Trauerscene,
Welche so bewegt die Blumen,
Welche so erweicht die Quellen,
Daß die Quellen und die Blumen
Mitleidsvoll nun statt der Perlen
Als Korallen weiter fließen,
Aus Jasmine Nelken werden;
Höre du mein Klagen an.
Dies wohl mögen mir gewähren
Deine Rosen und Krystalle,
Deren Loos auch mein: da Quellen
Gleich und Blumen meine Freuden,
Kurz und flüchtig ganz wie jene.
Ach, in diesem, diesem Garten,
Den einst Heiterkeit umgeben,
Sah ich sieggekrönt die Liebe.
Gottheit hört' ich oft sie nennen,
Ach, mit Unrecht! denn sie kann,
Nicht dem Unglück widerstehen!
Sagt es Zephyr, welcher seufzend
Sich in diesen Blättern reget,
Und mit Klaggeflüster einstimmt
In die Töne meines Wehes;
Sagen es die Blumen alle,
Die zum hochzeitlichen Feste
Diese Gartenflur gebar,
Und die nun als Grabmal sterben,
Weil der Zephyr und die Blumen,
Die mich hören, die mich sehen,
Nichts als Seufzer nur erfahren,
Nichts als Thränen nur erlernen.
Besser werden sie als ich

Meines Unglücks Größe nennen,
Denn verwirrt vom eignen Leid,
Das sie nur als Zeugen kennen,
Fühl ich's schmerzlich, und vermag
Nimmer doch es auszusprechen.

Porcia.

Wie nur läßt du die Gedanken
Im Gebiet des Schicksals schwärmen?
Willst du nur, du kannst sie zügeln.
Gönne Ruhe deinen Thränen,
Vor Betrübniß stirbst du sonst.

Julia.

Freudig wäre dies Begegniß!
Laß, o Porcia, mich nur weinen,
Alle sagen ja, daß Thränen
In dem Weh das beste Glück
Und im Glück das beste Wehe. —
Aber wie, wer dringt hier ein?

Fackel kommt.

Fackel.

Fackel ist's, er will ersterbend,
Sich am Feuer deiner Augen
Nicht entzünden, nein, verbrennen.

Julia.

Seit Astolfo's Tode, Fackel,
Ließest du dich hier nicht sehen.

Fackel.

Carlos, dem ich jetzo diene,
Giebt mir Arbeit stets in Menge,
Und es bleibt mir wenig Zeit.

Porcia.

Abgedroschen ist's, den Herren,
Zur Entschuldigung die Schuld,
Die nicht ihr ist, zuzuwerfen.
Sag, Lucrecia, und ich glaub' es.

Fackel.

Liebchen, hol mich der und jener,
Wenn ich . . . .

Man hört ein dumpfes Getöse unter der Erde.

Julia.

Was war das?

Fackel.

Das frag' ich.
Was auch thust du auf der Stelle?
Hast du denn nicht Furcht hier?

Julia.

Nein.
Denn wer liebt, kann sie nicht hegen.
Wie der Hund, der traurend stirbt
Auf dem Grabmal seines Herren,
Dieses edle Bild der Treue
Und der Liebe, die nicht endet,
Kann auch ich von diesen Blumen,
Die Astolfos Blut benetzte,
Ein vergänglich Monument,
Bis zum Tode mich nicht trennen,
Klag' ihn hier mit lauten Seufzern
Nur und stillen Thränen wechselnd.

Das Getöse unter der Erde wird stärker.

Hört doch, hört doch, Fackel, Porcia,
Welch ein Tosen in der Erde!

Fackel.

Gar nicht wenig fürcht ich mich.

Porcia.

Ich desgleichen.

Julia.

Als ob schreckend
Gräber sich eröffneten
Bis zum tiefen Grund der Erde. —
Horch, gebt Acht . . . . . .

Porcia.

Ei, klingts so gut?

Julia.

Ob wir nochmals es vernehmen?

Wiederholtes Getöse.

Fackel.

Da schon ist es; allzu pünktlich.

Julia.

Nahen will ich jener Stelle.

Porcia.

Ich mit nichten, denn ich zittre
Von der Haube bis zur Zehe.

Fackel.

Ich, der keine Haube trage,
Von der Sohle bis zum Schädel.

Wiederholtes verstärktes Getöse.

Julia.

Hülfe! Rufet laut!

Porcia.

Ich . . . kann nicht!

Fackel.

Ich . . . . kann auch nicht; laut zu werden
Schickt sich nicht bei fremden Leuten.

Julia.

Es begehrt die schwangre Erde
Selber ihren Schoos zerreißend,
Neue Wunder zu gebären:
Seht ihr nicht, o seht ihr nicht,
Wie gewaltsam sie sich reget?
Seht ihr Gräser nicht und Zweige,
Wie sie tief erschüttert beben?

Porcia.

Wollte Gott, ich säh es nicht!

Fackel.

Nun, was heute mir begegnet!
Den Vermummten find' ich dort,
Hier gar einen Erdtanz.

Der Boden öffnet sich, Astolfo mit Staub bedeckt hebt sich empor.

Julia.

Wehe!
Meine Kraft, o Gott, verschwindet,
Denn es ist Astolfo selber,
Den der Abgrund nun gebiert,
Dort wo man ihn sterben sehen.

Porcia.

Schützet mich, ihr Heil'gen alle!

Fackel.

Gott, hilf meiner armen Seele!

Porcia.

Wo nur werd' ich sicher sein?

Sie läuft fort.

Fackel.

Wo nur soll ich mich verstecken?

Er läuft auch fort.

Astolfo.

Spricht hinunter in die Grube.

Carlos bleib, laß mich allein,
Ungewiß ist, was begegnet,
Eh ich Julias Haus erreiche.

Er steigt vollends herauf.

Julia.

Geist Astolfo's, bleibe ferne!

Astolfo.

Meine Julia, fürchte nichts.

Julia.

Was begehrst du? Was begehrst du?
Laß, o laß mich!

Astolfo.

Theure Julia!
Höre, wisse, sieh, bedenke .....

Er nähert sich ihr, sie fällt in Ohnmacht.

Auf die Blumen sank sie nieder,
Gottheit scheint sie dieses Tempels,
Wo auf Blüthenschnee und Purpur,
Einem blumigen Gestelle,
Eine Statue von Lilien,
Ein Gebild von Rosen schwebet. —
Unglückselger, weh, was that ich,
Als ein Schreckniß zu erstehen
Ihr, die nicht darauf gefaßt war.
Sie so spät noch hier zu treffen
Glaubt' ich freilich nicht. — O Himmel!
Soll sie selbst zum Leichnam werden,
Weil sie Leichnam mich geglaubt?

Porcia.

Hinter der Scene.

Zu dem Garten, Fabio, Felix!

Fackel.

Hinter der Scene.

Eilet Julia zu Hülfe.

Herzog.

Hinter der Scene.

Leonelo, kein Bedenken,
Drinnen ruft man, spreng' die Thür.

Man pocht von außen heftig an die Gartenthür.

Astolfo.

In den Garten dringen Menschen.
Was beginnen? Bleib' ich, flieh' ich,
Die Gefahr ist hier dieselbe.
Denn geöffnet bleibt der Schlund,
Wenn ich mich hinunter werfe,
Und man sieht, was wir begonnen;
Wenn ich ihn mit Zweigen decke,
Ist kein Weg zur Flucht mir offen. —
Doch ich setze, mich entfernend,
Der Gefahr auch Carlos aus;
Daß man nicht den Freund entdecke,
Bleib ich als ein Pfand zurück.
Glücklich beut, den Schlund zu bergen,
Dieser Teppich sich mir dar.

Er bedeckt die Oeffnung.

Bauen will ich denn ein wenig
Auf das Glück in meinem Unglück.
Schützet, schützet mich, ihr Sterne!

Er verbirgt sich hinter die Laube.

Porcia, der Herzog mit seinen Begleitern und Fackel kommen.

Herzog.

Auf dein Rufen drang ich ein,
Porcia, sprich, was ist geschehen?

Porcia.

Herr, ich weiß nicht.

Herzog.

Fackel, sage
Was so sehr euch beide schreckte?
Doch der Worte nicht bedarf es,
Denn schon seh ich, welch Begegniß!
Dort wo ich Astolf getödtet,
Julia selbst nun ohne Leben.
Theure Julia!

Julia.

Aus der Ohnmacht erwachend.

Was begehrst du?
O laß ab, Astolf!

Herzog.

Nicht er ist's,
Ich. — Was ist dir?

Julia.

Ach, vernimm es.
Hier — hier — o Himmel! weiß ich selber, nennt
Mein Schmerz es Garten oder Monument?
An diesem Ort — o Gott! wie soll ich sagen? —
Wo man den Liebreiz sah zu Grabe tragen.
Doch warum bin ich mit mir selbst im Streit?
Den Garten nenne Monument mein Leid!
Doch warum dürft ich mein Gefühl nicht nennen,
Im Grabe nicht den Liebreiz anerkennen?
O du mein Schmerz, der Fessel bist du frei!
Der Wettkampf sei
Nunmehr vergönnt den Seufzern und den Thränen;
Denn unaufhaltsam sehnen
Sie zu den Elementen sich zurück,

Der Hauch zur Luft, die Thränen zu der Fluth.
Doch nein, entfesselt neigen
Sie sich zum Feuer hin, da sie voll Gluth
Aus dem zu Eis erstarrten Busen steigen;
So daß ein Wunder mir das Feuer scheint,
Weil es so Widersprechendes vereint:
Gluth ist, was ich geseufzt, was ich geweint,
Und wo vorüber Hauch und Thräne fliehn,
Brennen die Tropfen und die Seufzer glühn. —
Ich weilt' in Träumen heut
Von meinem Unglück, deiner Grausamkeit
Voll tiefer Trauer hier,
Als plötzlich, wehe mir!
Die Erde sich bewegt,
Um ihren Schoos, erfüllt mit bleichen Schätzen,
Vom Tod hinein gelegt,
In wunderbarem Kampfe zu verletzen,
Und länger will ihr Grund sie nicht mehr fassen, —
Nun jene Todtenbilder zu entlassen.
Von dumpfen Stößen lernten in so bittern,
So mannichfachen Leiden, Gott! zu zittern
Die Blumen und die Pflanzen:
Daß Wurzeln toben, wenn im flüchtgen Tanzen
Des Windes ihre Blätter sich bewegen,
Ist selten nicht, doch daß sich Blätter regen,
Getroffen von dem unglücksel'gen Toben
Des Sturms, der in den Wurzeln sich erhoben,
Ein Zürnen ist's, ein Wüthen,
Das nie gekannt die Wurzeln und die Blüthen.
Vom Ächzen, das nur dumpf heraus zu stoßen
Der Wind vermochte, weil er eng verschlossen,
Durch Zeichen mehr als Töne sich beklagt,
Bebt so gequält die Erd' in ihrem Grund,

Und aufzuathmen öffnet sich ihr Schlund.
Vesuv nicht wenn er stürmt,
Dies Bollwerk, grimm von Eisen aufgethürmt,
Speit so dem Himmel in verwegnem Kampf
Bomben von Feuer, Pulver zu von Dampf,
Wirft so, Rebell der Sonne, frevelnd kühn,
Der Asche Schnee in ihrer Strahlen Glüh'n,
Wie diese Erde, die man hier zerrissen
Ihr eignes Eingeweide sieht vermissen,
Als Obelisk von Staub, als Wolke, dunkel
Hinaufstieg zu der Sterne Lichtgefunkel,
Verschleiernd überall
Des bleichen Mondes zitternden Krystall.
Ich sah, ich sah, hier schwanken
Die Lippen, stockt das Wort, die Glieder wanken,
Das Haar sträubt sich empor,
Die Brust durchbohrt ein Dolch, es deckt ein Flor
Das Aug', die Lebensgluth
Entfliebt, zurück zum Herzen strömt das Blut,
Der Athem widerstrebt,
Todt ist der Sinn, weil die Empfindung lebt:
Ich sah, ich sah in blutigen Gewanden
Und staubbedeckt Astolf, der auferstanden
Aus seinem eignen Blut.

Herzog.

Halt ein, halt ein, da deines Schmerzes Gluth,
Da diese leeren Schrecken,
Wenn Furcht in dir, mir Eifersucht erwecken.
Was Grund dazu gegeben,
Daß diese Truggebilde dich umschweben,
Wirkt mit derselben Kraft
Auch zur Erregung meiner Leidenschaft.
Wo ist denn jener Schlund, vor dem dir graut?

Wo jener Schatten, welchen du geschaut,
Als nur in deinem Sehnen?
Und muß ich leben sehn in deinen Thränen
Ihn, der selbst todt mich kränkt,
Sei Rache meiner Liebe nun geschenkt.
Dich wollt ich nie mehr sehn,
Der Lockung deiner Reize widerstehn,
Doch da ein Todter meine Ruhe trübt,
Bin ich's, der lebend Eifersucht ihm giebt;
Und nicht erträumt nur sei, was er erleidet,
Wenn mit dem Tod die Seele nicht verscheidet,
Gnügt daß er Seele habe,
Um Eifersucht zu fühlen noch im Grabe. —
Entfernt euch alle jetzt!

Gefolge ab.

Julia.

O Herr, bedenke, ungestraft verletzt . . . . . .

Herzog.

Umsonst sind deine Klagen.

Julia.

Man nicht den Himmel.

Herzog.

Doch will ich es wagen.

Julia.

Die Blumen, sie erwecken
Mit ihren blut'gen Zeichen nicht dir Schrecken?

Herzog.

Den Schrecken acht ich nicht; bald sollst du sehn
Aus seinem Blute deine Schmach erstehn.

Astolfo tritt ein wenig hervor, ohne von den Andern gesehn zu werden.

Astolfo.

Das soll sie nicht, bei Gott!
Und litt ich auch zum zweiten Mal den Tod! —
Doch zeig' ich jetzt mich hier,
Verschließt sogleich sich jeder Ausweg mir.
Erweckte Julien mein Anblick Grauen,
Ist Weiberfurcht dem Mann nicht zuzutrauen.
Behutsam muß ich gehn,
Und seinen Vorsatz stören ungesehn.

Herzog.

Da dir Astolf erschienen, ruf ihn her,
Dir zur Vertheidigung.

Astolfo tritt von der Seite, wo der Herzog ihn nicht erblicken kann, leise in die Laube und löscht das Licht aus.

Astolfo.

Schon nahet er.

Herzog.

Das Licht erlosch; man sprach.

Julia.

Astolfo's Stimme!

Herzog.

Ich streite zagend, feig, trotz meinem Grimme,
Mit dir zu gleicher Zeit, und meinem Bangen.

Er zieht den Degen.

Julia.

Du siehst nun, ob die Furcht mich hintergangen.

Herzog.

Ja, leere Furcht; und ehe
Von Schrecknissen ich mich besiegen sehe,
Soll hier mein Degen zeigen,
Daß Muth und fester Sinn sich Keinem neigen.

Astolfo.
Leise
Er sah mich nicht zum Glück;
Ich ziehe schnell auf's neue mich zurück.
Er verbirgt sich wieder.

Herzog.
Wo, Stimme, birgst du dich?
Du riefest erst, ich frage jetzt, so sprich.
Carlos steigt aus dem unterirdischen Gang herauf.

Carlos.
Ich höre laute Stimmen, Schwerterton,
Und muß ergründen, ob hier Feinde drohn;
Daß an Astolfo's Seite,
Ich ihn in Fährlichkeit und Tod begleite,
Wozu mich Freundespflicht nun zwiefach ruft. —
Doch nöthig ist die Sichrung dieser Gruft.
Er bedeckt die Oeffnung wieder mit dem Teppich.

Julia.
Ich sterbe, Himmel!

Herzog.
Schatten, Truggestalt!
Ich trotze deiner feindlichen Gewalt. —
Er ruft.
Octavio! Leonel!
Des Herzogs Leute kommen mit Lichtern.

Leonelo.
Was ist geschehn?

Carlos.
Bei Seite.
Wer hat wohl je verlegner sich gesehn?

Herzog.
Ha! Carlos, du hier? Sprich, wie kann dies sein?

Carlos.

Ein Hülferufen lockte mich herein.

Leonelo.

Wie drangst du ein, wir waren auf der Lauer?

Carlos.

Ich übersprang in Eil die Gartenmauer.

Fackel.

Du hast dich schnell entschlossen;
Du warst zu Hause kaum noch eingeschlossen?

Herzog.

Octavio! Carlos! Leonelo! Wie?
Saht ihr Astolfo nicht?

Carlos.

Astolfo? Herr, ein täuschend Schreckgesicht
Ist dies der aufgeregten Fantasie.

Herzog.

Wenn Furcht betrügen kann,
Mich nicht, mir darf die Furcht nicht nahn.
Ich hörte seinen Ton, sah sein Gesicht,
Dort stand er plötzlich, löschte schnell das Licht.

Julia.

Ach! er erschien auch mir.

Fackel.

Seit seinem Tode muß er umgehn hier.

Leonelo.

Den Garten lasset sorgsam uns durchspähen,
Daß wir beendet diese Zweifel sehen.

Des Herzogs Leute zerstreuen sich in die verschiedenen Gänge des Gartens.

Carlos.

O Gott! Wenn man ihn findet!

Astolfo tritt ein wenig hervor von der Seite, wo die Anderen ihn nicht sehen können.

Astolfo.

Kein Ausweg bleibt mir, jede Hoffnung schwindet!

Herzog.

Du, Carlos, sieh dort nach, ob Niemand da.

Carlos.

Sogleich, mein Fürst!

Er geht der Seite zu, wo Astolfo verborgen ist, dieser winkt ihm.

Astolfo.

Leise.

Bst! Carlos! Still!

Carlos.

Leise.

Ja, ja.

Er geht zum Herzog zurück.

Carlos.

Hier find ich nichts.

Octavio.

Von einer andern Seite zurückkommend.

Auch hier ist keine Spur.

Herzog.

Ist was ich sehe, fühle, Traum nicht nur,
So sah, so hört ich ihn.
Ja, Carlos, er erschien
Mir dort, wo ihm mein Schwert den Tod gegeben.

Der Herzog entfernt sich schnell, seine Leute folgen ihm.

Carlos.

Julia, vernimm, Astolf ist noch am Leben.
Sein Anblick gebe dir nicht neue Schrecken,
Dir alles zu entdecken

Verweil ich nicht, gleich ist er selber hier,
Dem Herzog muß ich nach, sonst zürnt er mir.

Für sich.

Vielleicht gewährt auch Liebe meinem Flehen
Nun noch die Wonne, Laura heut zu sehen.

Ab.

Julia.

Carlos, höre, bleib, verweile,
Laß durch deine flücht'gen Worte
Nicht in meiner bangen Seele
Unruh stets auf Unruh folgen.
Ist es möglich, daß er lebe?
Ist es möglich, daß er komme?
Wie nur? wie? o Gott!

Astolfo.

Hervor tretend.

Vernimm es,
Da du ihm nicht glauben wolltest,
Süße, holde Zweiflerin,
Und die Uebrigen entflohen,
Uns den Garten überlassend,
Von mir selbst nun, von Astolfo!
Du gedenkest jener Nacht,
Als ich hier in deine Wohnung
Als ein Eifersücht'ger eindrang,
Und sie dann verließ als Todter.
Und nicht waren sie verschieden,
Diese beiden Trauerloose,
Denn die Quaal der Eifersucht,
Gleich ist sie der Quaal des Todes.
In den Armen meines Vaters,
Kehrte, meinem Schmerz zum Trotze,
Die Besinnung mir zurück.

Ein Gemach, so ganz verborgen,
Daß der Sonnenstrahl als Stäubchen
Einzudringen nur vermochte,
Daß die Luft durch Spalten wehend,
Zugang nur erhalten konnte,
Nahm mich auf; die Heilung ward
Still und heimlich unternommen;
Weder Freund noch Diener durften
Jemals in mein Zimmer kommen;
Nur die Schwester nebst dem Vater
Übernahmen alle Sorge,
Unter eines Arztes Leitung,
Der voll Einsicht, treu, besonnen,
Das Geheimniß uns bewahrte.
So genas ich; und entronnen
War ich kaum dem Tode, hatte
Wenig Kraft nur kaum gewonnen,
Als mein Vater Nachts, im Dunkeln
Mich aus meinem Kerker holte.
Aus des Hauses andern Zimmern
Wird, indem ich bang' ihm folge,
Trüber Todtenfeier Klang,
Und ein Klagen dumpf vernommen;
Und ein Grabgepränge windet
Sich hinaus zu einer Pforte,
Weil ich durch die andre gehe.
Wer, o Gott, ist hier gestorben?
Frag ich ängstlich meinen Vater. —
Du, mein Sohn. — Bei diesen Worten
Fühlt ich Schmerz und Lust zugleich,
Daß ich mich zugleich als Todten
Und Lebendigen erblickte,
Fortziehn durch verschiedne Thore.

In den dunkeln Stunden war es,
Wo die Feuerkugel oben
Anderm Erdtheil zugewandt,
Uns den hellen Tag entzogen;
Einem Berg zu gingen wir,
Dessen grauenvollem Schooße
Ungestaltet grimmer Raub,
Träge Ruh und Schlaf entquollen.
Dort nun, wo ein Wall von Stämmen
Sich so dicht umher gezogen,
Daß in diese Schattenöde
Selbst die Luft nicht dringen konnte,
Die von außen lauschend weilte,
Als ob ihrer Seufzer Odem
Stille zu gebieten suchte,
Sprach mein Vater mit beklommnem,
Oft vom Schmerz erstícktem Ton:
Nicht zum zweiten Mal, Astolfo,
Will ich deinen Tod beweinen;
Könnte man die Wiederhohlung
Eines solchen Unglücks fürchten,
Und sie nicht vermeiden wollen?
Federico zürnet dir,
So besiege List und Vorsicht
Die Gewalt des Mächtigen,
Darf ihr gleich der Muth nicht trotzen.
Denn dem Blitz, der Ausgeburt
Unheil schwangrer Wetterwolken,
Widerstehet nicht der Thurm,
Auf dem Fels als Helmbusch strotzend,
Der dem Himmelsstrahl entgegen
Hoch als Schutzwehr aller thronet;
Jene Hütte nur, versteckt

Auf so unbekanntem Boden,
Daß die Sonne kaum sie findet,
Widerstehet seinem Toben.
So ist immer vor Gewaltthat
Mehr das Niedrige geborgen,
So ist stets dem Staube näher,
Was das Haupt erhebt nach oben.
Weiche, Sohn, dem Wüthen aus,
Da nun dieser Weg dir offen,
Und ich lebend den umarme,
Der beklagt wird als ein Todter.
Am entstellten fremden Leichnam
Sei des Herzogs Zorn gebrochen,
Weiter als bis zu dem Grab,
Kann ja Rache nicht verfolgen.
Nimm von meiner besten Habe
An Juwelen und an Golde,
Hier den größten Theil; und flieh
Ungesämt auf diesem Rosse,
Gegen das selbst Zephyr träg ist.
Hier verstummt' er; nicht mit Worten
Nur mit Blicken Abschied nehmend,
Und gab seinem Roß die Sporen.
Ich nun, deiner nur gedenkend
In so mannichfachen Sorgen,
Wußte, daß von Carlos Hause
Zu dem deinen im Verborgnen
Eine Bahn geleitet sei;
(Einst zu anderm Zweck ersonnen,
Welchem, du erräthst ihn leicht;)
Und auf deine Liebe hoffend,
Seiner Freundschaft mich vertrauend,
Hab' ich diesen Weg erkoren.

Er hebt den Teppich auf, mit welchem die Oeffnung bedeckt ist.

Siehe hier, aus welcher Mündung
Schrecken heut der Erd' entquollen.
Dir zu sagen, daß ich lebe,
Julia, bin ich nur gekommen,
Bleibt in deiner Liebe mir
Wirklich Leben noch zu hoffen.
Nach dem Grund der heut'gen Schrecken
Wird man nur zu schleunig forschen,
Fliehen muß ich, fliehe mit mir,
Hin, wo vor dem Blitz geborgen,
Still wir mit einander leben;
Mehr will ich vom Glück nicht fordern.
Wandle gnadenreich, du kannst es,
Trübes Leid in heitre Wonne.
Und versagst du meine Bitte,
Bleiben kraftlos meine Worte,
Meine Thränen, meine Seufzer,
Flieh ich schnell von diesem Orte,
Fernhin wo dich nimmer Kunde
Mehr erreicht von meinem Loose;
Unbeschützt bleibst du zurück,
Ein der Macht geheiligt Opfer.
Mein Erscheinen ist dann nur
Eine kurze Frist des Todes;
Wenn der Tod beim ersten Wurf
Immer sonst das Ziel getroffen,
Wie wohl könnt' er zwiefach fehlen
Mit dem furchtbaren Geschosse?

Julia.

Mein Astolf, Geliebter, Freund,
Süßer Gatte, mein Erkorner,

Doch ich sagte ja schon Alles
In dem einz'gen Wort Astolfo.
Dank für deines Lebens Gabe
Wollte dir mein Auge zollen,
Doch es kann nur Thränen geben.
Als du aufstiegst aus dem Boden,
Faßte Furcht und Grauen mich;
Wenn das Grauen sich verloren,
Nicht die Furcht; wie kann ein Glück
Wahrhaft sein, das mich erkoren?
Scheu weil mir dies Glück geworden. —
O Geliebter, lebe, lebe
So viel Jahre wie der Vogel,
Welcher Sohn ist und Erzeuger
Seiner selbst auf Flammenwogen!
Und wenn meine Gegenwart
Dir zu Heil und Leben frommet,
Nimm mich mit dir, und mir sei
Vaterland die fernste Zone,
Dort wo sich des Weltenrundes
Hell erglänzend Rad, die Sonne,
Kaum vom Tag erlauschen läßt,
Oder wo vom Sternenthrone
Ihre Gluth die Nacht verjagt;
Glücklich bin ich hier wie dorten,
Wenn du mein bist, ich die deine.
Schnell will ich mein Habe ordnen,
Bleib indeß in Carlos Hause.
Feindlich meinem Stamm gesonnen,
Ist er doch dein wahrer Freund,
Ihm vertrau ich denn, Astolfo;
Denn fühlt eines Edlen Busen
Triebe streitend in sich wogen,

Wird er nicht zum niedrigen,
Nein, zum bessern hingezogen.
Dieser Schlund sei durch ein Fallthor
Auf das schleunigste verborgen,
Kunstreich so, daß Gras und Blumen,
Scheinbar dort als Zierden sprossend,
Notus, Boreas und Zephyr
Im Vorbeiflug täuschen sollen.
Nur ein treuer Gärtner sei
Zum Vertrauten auserkoren.
Dieser und der große Schrecken,
Welcher Alle heut getroffen,
Halten mir den Garten wohl
Frei am Tage, daß er offen
Nachts für dich allein sich finde. —
Doch, mein Freund, ich höre kommen!
Eile, flieh!

Astolfo.

So schnell? Und darf ich
Dir nicht danken erst, o Holde?

Julia.

Weile nicht mehr!

Astolfo.

Dieser Abgrund
Birgt mich bald in seinem Schooße.

Julia.

Jetzt schreckt mich sein Anblick nicht.

Astolfo.

In mir weckt er süße Hoffnung.

Julia.

Ja, verehren muß ich ihn.

Astolfo.

Und weshalb?

Julia.

Weil, mein Astolfo,
Er das seltenste der Mittel
Seltner Liebe dargeboten.

Astolfo.

Ist's die deine?

Julia.

Zweifelst du?

Astolfo.

Wie erhöhst du meine Wonne!

Julia.

Weh! man kommt! Entferne dich.

Astolfo.

So leb wohl!

Er springt hinunter.

Julia.

Leb wohl, Astolfo!

Dritter Akt.

Zimmer im Palast.

Leonelo und Enrique.

Leonelo.

Wartet hier indeß, der Herzog
Muß nun augenblicklich kommen.
Sprechen will er euch allein.

Enrique.

Bei Seite.

Seltsam fühl ich mich beklommen!
Was kann sein Begehren sein?

Laut.

Ihr vergönnt mir wohl zu fragen,
Was dem Herzog zu Befehl?

Leonelo.

Er wird es euch selber sagen.

Ab.

Enrique.

Ängstlich macht mich und verlegen
Heut fürwahr des Herzogs Ruf.
So geheim? In Eil? Weswegen? —
Doch wozu Besorgniß hegen,
Die wohl nur die Furcht sich schuf!
Der mein Vaterherz gekränkt,
Glaubt, wenn er mit Ehr' und Gnaden
Nun mich reichlicher beschenkt,
Gut zu machen was geschehen:
Deshalb nur wollt er mich sehen.
Wie wohl anders? Alles ward
So behutsam unternommen,
Daß, seitdem er fern, ich selber
Nichts von meinem Sohn vernommen.
Seh ich nun sein theures Leben
Sicher so durch seinen Tod,
Wie nur kann mir dies Gebot
Angst um seinetwillen geben?

Der Herzog, Octavio und Leonelo kommen.

Enrique.

Sieh, auf deinen Wink, o Herr,
Mich bereit hier, ohne Weilen.

Herzog.
Dich, Enrique, rief ich her,
Um dir etwas mitzutheilen,
Beiden wichtig.

Enrique.
Wie, was sagst du?

Herzog.
So Entsetzliches, Enrique . . . . . .

Enrique.
Bei Seite.
Himmel!

Herzog.
Daß es auszusprechen,
Wort und Athem mir gebrechen,
Ob ich gleich es fühlen kann.
Und auch du hörst es mit Schrecken
Nur und innrem Grauen an.
Sei auf Seltsames bereit.

Enrique.
Deine Reden, Herr, erwecken,
Zweifel mir und Bangigkeit.

Herzog.
Und mit Recht; Vernimm, ich sah
Deinen Sohn.

Enrique.
Ist's möglich?

Herzog.
Ja.
Ihn! Astolfo!

Enrique.
Bei Seite.
Wehe mir!
Was nur, was beginn ich hier?

Dies, Astolf, war dein Entfliehn? —
Laut.
Und ... mein Fürst ... wo sahst du ihn?

Herzog.

In dem Garten Julias.
Und seit ich ihn dort gefunden,
Wird er stets in nächt'gen Stunden,
An demselben Ort gesehn.
Ruchtbar ward es allgemein,
Dir verhehlt blieb es allein,
Weil von solchen Dingen nicht
Man zu einem Vater spricht.

Enrique.
Bei Seite.

Schlimm, fürwahr! — Doch mein Vergehn
War ja einzig nur das Streben,
Eines theuren Sohnes Leben
Mir zu retten; und so heimlich
Ward und leise dies betrieben,
Daß des Herzogs Ehre nicht
Dabei litt, und meine Pflicht
Immer unverletzt geblieben.
Nicht vor seinem Zorn erschrecken,
Will ich, wie es sich auch füge,
Und die Wahrheit dieser Lüge,
Nun in Demuth ihm entdecken.
Laut.
O mein Herzog, wie gelänge
In so bittrem Harme mir
Ein Beschönigen, das dir
Besser als die Wahrheit klänge?
Vater bin ich, Unterthan
Doch zugleich, und heilig mir

Waren Beider Pflichten hier. —
Deine Gnade fleh ich an.

Er kniet vor dem Herzog.

Herzog.

Wohl mit Recht, Enrique, fließen
Deine Vaterthränen hier.

Enrique.

Mögen sie sich frei ergießen,
Und zur Milde dich bewegen;
Gütig sei dem Sohne Frieden
Nun von dieser Hand beschieden.

Er ergreift des Herzogs Hand mit Inbrunst.

Herzog.

Ja, dies war es nur, weswegen
Ich dich jetzt zu kommen bat.
Frieden wünscht ich ihm zu geben.

Enrique.

Welche großmuthvolle That!
Nimm zum Dank mein eignes Leben.

Herzog.

Doch, damit ich fürstlich, weise
Fromm und mild verfahren kann,
Gieb du nun mir selber an,
Was zu thun in diesem Falle.
Ob Astolfo Schulden banden?
Ob Verpflichtungen sich fanden?
Lösen will ich gern sie alle,
Alle will ich sie bezahlen,
Daß er nun von seinen Qualen,
Ruh im Grabe finde.

Enrique. Bei Seite.
Wie?
Ein Erstaunen folgt dem andern!
Er, wenn er so seltsam spricht,
Weiß Astolfo's Leben nicht,
Weiß er gleich von seinem Wandern.
Diese Vatersorge bleibe
Denn geheim wie früherhin,
Nun ich unterrichtet bin,
Wird sich wohl ein Mittel zeigen;
Will der Liebe Feuersinn
Sich nur klugem Rathe neigen.

Herzog.
Nun, was sagst du?

Enrique.
Daß das Schicksal
Mich verfolgt. — Doch da du Frieden
Ihm zu geben dich entschieden,
Gieb dein fürstlich Wort mir nun,
Mild und weise das zu thun,
Was ihm Frieden schaffen kann.

Herzog.
Nimm mein Wort von ganzem Herzen.

Enrique.
Dankbar, Herr, nehm ich es an.

Herzog.
Ruhe, Frieden und Vergebung,
Ich gewähre sie ihm gern;
Wie nur?

Enrique.
Dir es zu verkünden,
Ist vielleicht die Zeit nicht fern.

Nicht Beschwerde dir zu geben,
Will ich Alles erst ergründen,
Deinen Beistand fleh ich an,
Wo ich selbst nicht helfen kann.

Ab.

Leonelo.

Herr, du glaubtest allzu leicht
Einem leeren Schattenbilde,
Einem eiteln Traumgesicht;
Ließest dich zu leicht bestimmen,
Dem Enrique dies zu sagen.
Täuschung war der Schrecken sicher.

Herzog.

Wie so thöricht, Leonelo!
Wenn ich selber ihn erblickte,
Wenn seit jener Schreckenstunde
Jede Nacht ihn Julia's Diener
An demselben Orte sehn.
Ist dies Täuschung doch wohl nimmer?

Fackel ist während der letzten Worte eingetreten.

Fackel.

Ich, in dieser Sache Zeuge,
Will zuerst hier protestiren
Gegen all und jeden Einwurf,
Daß hier wegen Liebespflichten
Gültig nicht mein Zeugniß sei.
Er ist todt, ich nicht, wars nimmer,
Und will es auch niemals sein.
Zweitens aber confirmiren,
Daß ich den Astolf gesehn,
Als besagter Astolf sichtlich
Zur besagten Julia kam,
Zum besagten Gartensitze;

Endlich als besagter Fackel
Dies hier eidlich attestiren.

Herzog.

Thor! Fürwahr, in übler Stunde
Kommst du mit dem schalen Witze.

Fackel.

Stets in übler, wie es scheint,
Weil, so lange dein Vermittler,
Ich doch niemals weiter komme.

Herzog.

Nun, was willst du?

Fackel.

Sagen will ich,
Daß ich nie Gespenster glaubte,
Und beweisen auch, daß dieses
Keines sei: denn kommt des Nachts
Dies gespenstische Gebilde,
Schleicht sich Julia in den Garten,
Wenn zur Ruh die Andern gingen,
Und verweilt da bis zum Morgen.
Porcia sagt's und andre Diener,
Die dort zu Befehl dir stehn.
So die Weiberfurcht besiegen,
Kann die Liebe wohl unmöglich,
Daß ein Mädchen sich aus Liebe
Ins Gespräch mit Todten gebe.
Weil sie in der Hölle stritten,
Kamen Todte, sagt man, öfters
Sich Erlösung auszubitten.
Doch kommt ein verliebter Todter
Zu dem Mädchen mit der Bitte:
Um Erlösung seiner Pein,
Ist's Betrug, das glaube sicher.

Herzog.
Deine Gründe haben Grund,
Aber dennoch, — ich erblickt' ihn.

Leonelo.
Wenn er dich zu suchen kam,
Warum ist er dort erschienen,
Und in dem Palaste nicht?
Um als drohend Schreckgebilde
Seinen Tod an dir zu rächen,
Wüßt er hier dich auch zu finden.

Herzog.
Dort bedroht' ich ihn auf's neue,
Darum ist er dort erschienen.

Leonelo.
Und weshalb kommt er seitdem?
O mein Herzog, glaube sicher,
Siehst du Julia anderswo,
Das Gespenst belauscht dich nimmer.

Herzog.
Was denn glaubst in deiner Weisheit
Du von diesem Nachtgesichte?

Leonelo.
Daß es Julia dir und Andern
Dort im Garten vorgespiegelt,
Dich durch Schrecken fern zu halten;
Und den Zweck erreicht sie listig.
Porcia läßt mich heimlich ein,
Wenn es so dein hoher Wille,
Und ich wag' es dort allein,
Dies Geheimniß auszufinden.
Julia werde fern gehalten;
Was hier wahr ist, was erdichtet,

Zeigt sich bald; er kommt gewiß nicht,
Wenn sie fehlt, und folgt ihr nirgend.

Herzog.

Wisse, Zweifel kann ich hegen,
Aber nicht Gefahren fürchten;
Da du glaubst, es sei Betrug,
Mir zur Kränkung, hier im Spiele,
So darf Niemand als ich selbst,
Leonelo, ihn ergründen. —

Zu Fackel.

Geh zu Porcia, daß ich offen
Nachts das Gartenpförtchen finde.

Fackel.

Mit wem sprichst du da?

Herzog.

Mit dir.

Fackel.

Herr, dorthin geh ich nicht wieder!

Herzog.

Und warum?

Fackel.

Mit einem Todten
Hab ich etwas vor: er schimpfte,
Ich nicht faul, ließ seinen Schädel
Fünf der zehn Gebote fühlen,
Er drauf warf als Fehdehandschuh
Ein Gebein mir vor die Füße,
Und der todte Herold will nun,
Fürcht' ich, das Duell bestimmen.

Herzog.

Thu sogleich was ich befehle,
Eile, daß ich Einlaß finde.

Zu Octavio und Leonelo.
Julia sucht ihr zu entfernen,
Während ich mit Späherblicken
Baum und Strauch dort untersuche,
Ihr zu zeigen, wie die Liebe
Alle Schrecken stolz verachtet,
Alle Wunder kühn vernichtet.

Octavio.
Und wohin soll Julia,
Wenn wir sie von dort entführen?

Herzog.
Nun, zu irgend einem Garten
In der Nähe; denn vermieden
Wird das Aufsehn besser so.
Zu dem Garten des Florencio,
Dem des Carlos, des Fabricio.

Alle ab.

Zimmer in Enrique's Hause.

Carlos und Laura. Lucrecia kommt hastig.

Lucrecia.
Fräulein, euer Vater kommt!

Laura.
Wehe mir!

Carlos.
O welch Mißlingen,
Wag ich einmal dich zu sehn.

Laura.
Birg dich schnell in diesem Zimmer.

Carlos.
Wie nur muß sich mit dem Glück
Immer die Gefahr verbinden!

Carlos verbirgt sich. Enrique kommt.

Enrique.
Im Eintreten.

Laura!

Laura.

Herr?

Enrique.

Wen hast du bei dir?

Laura.

Nur Lucrecia, weiter Niemand.

Enrique.
Zu Lucrecia.

Geh hinaus.

Lucrecia.
Für sich.

Nun, steh uns Gott bei!
Käm ihm jener zu Gesichte!

Ab.

Laura.
Für sich.

Ich vergehe! Carlos hier,
Und mein Vater ernst und finster? —
Stumm bleibt er, — ich red' ihn an,
Sonst muß ich der Angst erliegen.
Laut.
Welch ein tiefer Schmerz, mein Vater?
Mit stets wachsender Betrübniß
Opferst du der Erde Thränen,
Opferst Seufzer du dem Winde?
Was geschah? Was hast du? Sprich.

Enrique.

Leiden, denn ich habe Kinder,
Deren jedes einem Vater
Unbegränzte Sorge bringet.

Mit Astolfo glaubt ich Alles
Nun beseitigt, und ich finde
Vatersorgen schon auf's neue.

Laura.

Sorge? Welche?

Enrique.

Die, zu wissen,
Daß verborgen in ..... doch laß mich!
Mir erstickt der Zorn die Stimme.

Laura.

Für sich.

Gott! er weiß, daß Carlos hier ist!

Carlos.

Hinter dem Thürvorhang.

Wie nur einen Ausweg finden!

Enrique.

Sorge wohl, wenn ein Verräther,
Meine Ehre frech beschimpfend,
Sich bei seinem Mädchen birgt.

Laura.

Für sich.

Gott, was hör ich!

Carlos.

Wie oben.

Wie geschieht mir!

Laura.

Gleich der Sonne klar und rein,
Blieb die Ehre, Herr, dir immer,
Niemand wagt sie anzutasten.

Enrique.

Bis mein eigner Sohn sie trübte!

Laura.

Wer?

Enrique.

Astolf, den Leidenschaft
Wieder zu der Heimath führte,
Und dem einen Zufluchtsort
Heimlich Julia verliehen,
Wo die ganze Welt, ja selbst
Federico ihn erblickte.

Laura.

Ach! es kehret meiner Brust
Der entflohne Athem wieder!

Carlos.

Wie oben.

Endlich schöpf ich wieder Luft,
Gott im Himmel sei gepriesen!

Enrique.

Ein Gesperst zwar schien er jenen;
Doch der Wahn muß bald verschwinden.
Julia heute noch zu sehn,
Ist deshalb mir äußerst wichtig:
Ihr zu sagen, wenn sie liebt,
Soll sie vor Gefahr ihn hüthen;
Denn kein edles Lieben ist es,
Zu des Andern Unglück lieben.

Laura.

Herr, verzeih mir einen Einwurf,
Du magst dann ihn selber prüfen:
Doch mich dünkt, du solltest wohl
So gereizt und so erbittert
Nicht zu einem Mädchen sprechen
Vom Geheimniß einer Liebe.

Möglich wär es, daß die Schaam
Dir, das was du weißt, bestritte;
Denn es macht erst das Geständniß
Das Vergehn in manchen Dingen.

Enrique.
Und wie denn? Laß ich ihn dort?

Laura.
Nein; allein wir Weiber finden
Weniger Bedenklichkeit,
Uns einander, was wir fühlen,
Zu entdecken. Laß mich hin,
Diese Warnung ihr zu bringen,
Und gewiß, sie wird es vorziehn,
Fern und lebend ihn zu wissen,
Als hier todt zum zweiten Mal.

Enrique.
Was du sagtest, ist gegründet.
Gehe denn; die späte Stunde
Darf dich, Laura, nicht verhindern,
Weil wir jede, die du zögerst,
Für verloren halten müssen.
Dich begleit ich, nah zu sein,
Wenn du dort mich nöthig findest.
Komm; weil du den Schleier nimmst,
Laß ich schnell die Sänfte bringen.

Ab.

Laura.
Glücklich sind wir noch entgangen!

Carlos.
Hervortretend.
Daß Astolfo lebt, verschwiegst du,
Laura, mir?

Laura.

Es dir zu sagen,
Fand der Augenblick sich nimmer.

Lucrecia kommt.

Lucrecia.

Zu Carlos.

Geht jetzt schnell, der Herr ist fern.

Carlos.

Lebe wohl!

Laura.

Leb wohl, Geliebter!

Carlos.

Für sich.

Alles was ich hier vernommen,
Muß sogleich Astolfo wissen.

Ab.

Ein Vorsaal in Julia's Hause, mit mehreren Thüren, von denen zwei zu dem Garten gehn, eine andre nach einem Ausgang zur Straße, und eine vierte zu innern Zimmern führt.

Porcia, Fackel kommt.

Fackel.

Porcia, doch wo du den Namen
Hergenommen, weiß ich nicht,
Das Gemüth ist gar zu christlich,
Da so heidnisch jener ist.

Porcia.

Fackel, du so unerleuchtet
In dem, was du thust und sprichst,

Daß du, weil doch Fackel einmal,
Ein nicht heller Fackel bist,
Wie kommst du zu dieser Stunde
Hier ins Haus?

Fackel.

Vernimm es.

Porcia.

Sprich.

Fackel.

Nun, du weißt, daß ich als Diener
Immer mich neutral verhielt,
Wie die Schweiz, und all und Jedem,
Wie es trifft, zu Dienste bin.
Carlos dien ich, weil bei Lauren
Er mich zu gebrauchen wünscht,
Deren Diener ich gewesen,
Wie so Eins das Andre bringt;
Als Spion dien ich dem Herzog,
Jetzt in seinem Liebeskrieg,
Julia dien ich, weil ich damals
Wirklich bei Astolf gedient,
Als er noch in diesem Hause
Aus und ein lebendig ging.
Auf Befehl des einen nun
Dieser viere bin ich hier,
Dem des Herzogs, dir zu sagen,
Daß du Julia's Gartenthür
Diese Nacht ihm offen haltest,
Weil er selber kommen will,
Um nach dem Gespenst zu forschen,
Das, so heißt es, umgeht hier.

Porcia.

Sage nur dem Herzog, Fackel,
Was das mit der Thür betrifft
Und dergleichen, ich bin Zofe,
Folglich steh ich ihm zu Dienst;
Doch zu kommen, sag ihm gleichfalls,
Rath ich ihm nicht sonderlich,
Denn er kann mir sicher glauben,
Seit der Nacht, wo er und wir
Solchen Schrecken ausgestanden,
Geht nun keine einz'ge hin,
Wo man nicht zur selben Stunde
Das Gespenst im Garten sieht.

Fackel.

Der speist wohl im andren Leben
Abends Fricassee von Fisch,
Daß er spät noch zur Verdauung
Etwas hin und her spaziert.
Nun bestellt hab ich, du öffne,
Damit gut! denn ihm zum Fisch
Petersilie zu liefern,
Hab ich eben nicht App'tit.

Julia.

Hinter der Scene.

Porcia!

Porcia.

Still, mein Fräulein ruft.

Fackel.

Schnell denn fort; es wäre schlimm,
Wenn sie jetzt mich bei dir träfe.
Da der Herzog kommen will,
Darf sie keinen Argwohn schöpfen.

Porcia.

Du hast Recht; beileibe nicht!
Doch du kannst jetzt nicht hinaus,
Ohne daß dich Julia sieht.

Fackel.

Und was mach ich?

Porcia.

So wird's gehen.

Fackel.

Ei, so sag es.

Porcia.

Du verbirgst,
Bis sie hier hindurch gegangen,
Still dich hinter diese Thür;
Und dann gehst du.

Fackel.

Gut, so sei es!
Doch wo führt die Thür denn hin?

Porcia.

Wo sie hin führt? — Nach dem Garten,
Wo du bald den Nachtgeist siehst.

Während dieser Worte schiebt sie ihn hinaus und schließt hinter ihm zu.

Fackel.

Hinter der Thür.

Halt! bedenke, höre, Porcia!

Porcia.

Rache nehm ich so an dir,
Weil du mit Lucrecia liebelst.

Julia kommt.

Julia.

Porcia!

Porcia.

Hier!

Julia.

Lösch aus das Licht.
Einsam in dem Garten wandelnd,
Geb ich mich dem Kummer hin;
Dies ist ja die dunkle Stunde,
Wo man dort Astolfo sieht.

Porcia.

Mir erzittern schon die Kniee,
Hör ich nur ein Wort von ihm.
Wie um aller Heil'gen willen,
Bist du so gewaltig kühn,
Daß du zum Gespenste hingehst,
In den todten Mann verliebt?

Julia.

Furcht weilt nicht, wo Liebe wohnt.

Porcia.

Liebe wohnt in mir denn nicht,
Weil die Furcht sich eingefunden.
Doch dies eine sage mir,
Sind die Todten wohl sehr zärtlich?

Julia.

Sei nur unbesorgt um mich.
Kann ich diesen Todten fürchten?
Wahrlich nein, er lebt in mir.

Ab.

Porcia.

Fackel soll hier stecken bleiben.
Und nun schnell zur Hinterthür,
Um den Herzog einzulassen. —

Aber, kommt Besuch uns hier
In so später Abendstunde?

Laura und Enrique erscheinen am Eingange.

Laura.

Wem zu kommen wichtig ist,
Der kommt spät noch, Freundin Porcia.

Enrique.

Noch im Eingang leise zu Laura.

Laura, ich erwarte dich,
Um nicht hier gesehn zu werden,
Vor dem Hause. Sei bemüht,
Was wir wünschen, zu erreichen.

Ab.

Porcia.

Ihr seid's, Fräulein?

Laura.

Ja, mein Kind!
Sag, wo ist dein Fräulein, Porcia?

Porcia.

Ach! ich sagt' es lieber nicht.

Laura.

Dies ist schon genug gesagt.
Geh und melde mich bei ihr.

Porcia.

Etwas schwierig ist das Melden;
Weil sie nach dem Garten ging.

Laura.

Folg ihr nach, ich muß sie sprechen,
Sag nur, Aufschub litt' es nicht.

Porcia.

Weißt du nicht, wer dorten umgeht,
Daß du willst, ich solle hin?

Laura.

Eben weil ich weiß, was vorgeht,
Siehst du mich so spät noch hier.

Porcia.

Deshalb bist du her gekommen?
Besser ist es dann, du siehst
Es mit eignen Augen an.
Geh du selbst, mich laß zurück.

Laura.

Du hast Recht, es ist so besser. —
Für sich.
Ihn verläugnen kann sie nicht,
Wenn ich sie beisammen treffe,
Und so komm ich schnell zum Ziel. —
Laut.
Hingehn will ich, Porcia, gleich.

Porcia.

Die dort ist die Gartenthür.
Es ist zwar bis hin zur Laube
Etwas weit, allein gewiß
Wirst du bald mein Fräulein finden.
Laura ab.
So; nun geh ich ganz geschwind,
Um den Herzog einzulassen.
Heut muß sich im Garten zeigen,
Was es in dem Garten giebt,
Wenn mein Fräulein, Laura, Fackel
Und der Herzog drinnen sind.
Ab.

Julia's Garten. Nacht.

Julia.
Allein.

Sterne, Blumen, ihr, die herrlich
Strahl für Strahl im Wettkampf blitzt,
Tages, um uns Glanz zu spenden,
Und in nächt'ger Stunde Licht,
Ihr, so wunderbarer Liebe
Stumme Zeugen, sagt es mir,
Da die Sphäre dieses Gartens
Scheue Furcht jetzt einsam ließ,
Ob der Liebe süßer Günstling,
Er verfolgt von dem Geschick;
Euer Phönix, dessen Sterben
Und Erstehen ihr erblickt,
Auf das leise Zeichen harret,
Seinem Grabe zu entfliehn.
Seinem Grabe, so verborgen
Durch dies Fallthor von Jasmin,
Das, ein Blumenbeet der Erde,
In die Luft als Kranz sich schwingt.
O verkündet mir, ihr Blumen,
Ob er meinen Ton vernimmt?

Astolfo steigt empor.

Astolfo.

Holder Seraph dieses Gartens,
Nimm von mir die Antwort hin.
Für die Blumen darf ich sprechen,
Darf empfinden auch für sie,
Weil ich Seele, weil ich Stimme
Von den Blumen neu empfing.

Julia.

Möchte nie die Morgenröthe
Ihren Vorhang von Karmin
Am sapphirnen Altan oben
Von dem Glanz der Sonne ziehn!
Denn die dunkle Schattenstunde
Nur allein gewährt mir Glück.

Astolfo.

Liebe hör' ich, meine Julia,
Aber ach, sie widerspricht
Einem Kaltsinn, den ich sehe.

Julia.

Kaltsinn?

Astolfo.

Leider!

Julia.

Welchem? Sprich.

Astolfo.

Theure Julia, dich zu sehen,
Fühlte, einem Tod entgangen,
Doch mein Leben das Verlangen,
Einen zweiten zu bestehen.
Meinen Thränen, meinen Klagen,
Schwurest du, bewegt sofort,
Zu der Erde fernstem Ort
Solle dich die Liebe tragen.
Nächte fliehen mit den Tagen,
Und du lösest nicht dein Wort.
Hättest du vergessen, Julia,
Was mein Auge flehend sprach,
Werd' auf's neu dein Mitleid wach,
Siehst du es in Thränen wieder.

Julia.

Nicht, Astolf, bedarf ich, nein,
In der Liebe Leid und Sehnen,
Wiederholung deiner Thränen,
Ihrer eingedenk zu sein.
Hörtest du vom Felsenstein,
Dem so festes Mark verliehen
Die Natur, daß im Entfliehen
Der Krystall, der ihm entquellt,
Wenn er auf den Felsen fällt,
Sich versteint in seinem Schooß?
Diesem gleich ist unser Loos:
Wenn des Schmerzes Thränen dir
Fließender Krystall entschweben,
Wird, damit sie ewig leben,
Diamant ihr Strom in mir.

Astolfo.

Nein, o nein, du fühlst die Sorgen
Einer wahren Liebe nicht:
Glaubst du etwa mich geborgen?
Wie wohl bliebe noch verborgen,
Wovon jede Zunge spricht.
Reut dich, Julia, daß die Pflicht
Deines Wortes dir geblieben,
Dir zurück will ich es geben,
Und dich durch mein ganzes Leben
Als ein Todter ferner lieben.
Fest hielt ich an meinem Hoffen,
Untergehn muß es durch dich,
Nur wenn Zweifel dich getroffen,
Gäb es Sicherheit für mich.
Leicht erstarb in dir die Liebe,
Die in mir durchs Leben währt.

Sei der Unterschied der Triebe
An dem Scheiter, an der Kerze
Gleichnißweise dir erklärt.
Eine Flamme faßt die beiden,
Beid' erglühn von der Gewalt,
Und doch macht ein Seufzer bald
Jenen brennen, die verscheiden.
Wenn ein schwaches Licht nun auch
Deine Liebe, da die meine
Flammengluth der Leidenschaft,
Ist's ein Wunder, daß ein Hauch
Tödtet dort, hier Leben schafft?

Julia.

Glaube nicht, weil unerfüllt
Mein Versprechen noch geblieben,
Minder sei deshalb mein Lieben,
Meine Flamme sei erkaltet.
Nur weil über diese List
Noch ein dichter Schleier waltet,
Weil für meine Ruh vom Herzog
Jetzt nichts zu befürchten ist;
Wünscht ich ohne Vorbereitung
Nicht die Heimath zu verlassen.

Astolfo.

Und der Herzog hat sich hier
Nimmer wieder blicken lassen?

Julia.

Nein, auch keinen Diener jemals,
Und kein Schreiben sandt' er mir.

Laura und Fackel kommen in einiger Entfernung von verschiedenen Seiten.

Laura.

Ich durchging den ganzen Garten .....

Fackel.

Hin und her bin ich gerannt .....

Laura.

Ohne daß ich Julien fand.

Fackel.

Keine Thüre läßt sich sehn.

Laura.

Dort ist Jemand.

Fackel.

Hu! da hinten
Seh ich etwas Schwarzes gehn.

Laura.

Einen Mann seh ich, von dem
Könnt ich Nachricht wohl bekommen. —
Wer ist da?

Fackel.

Für sich.

Nun, das Gespenst
Macht gewiß anjetzt die Ronde. —

Laut.

Gut Freund!

Laura.

Wo ist Julia?

Fackel.

Für sich.

Das Gespenst! Nach Julien forscht es.

Laura.

Sprichst du nicht?

Fackel.

Es ist zu spät.

Laura.

Höre . . .

Fackel.

Zu sind mir die Ohren.

Laura.

Wisse . . .

Fackel.

Gar nichts will ich wissen.

Von einer andern Seite kommen der Herzog und seine Begleiter.

Herzog.

Kommt, mit furchtsam leisen Sohlen
Selbst den Schatten unbemerkbar,
Durch die Schatten mir zu folgen.

Astolfo.

Himmel, ach! von hier und dort,
Dünkt mich, hör ich Leute kommen.

Julia.

Spring hinunter unverzüglich,
Zu vermeiden was hier drohet.

Astolfo.

Und dich ließ ich hier allein?

Julia.

Mich darf man hier sehn, Astolfo,
Doch nicht dich.

Astolfo.

Und ist's der Herzog?

Julia.

O bedenk!

Astolfo.

Vergebne Worte;
Meinem Schicksal will ich hier

Stirn an Stirn verwegen trotzen.
Dich verlaß ich nicht, erprobe,
Ob dir Schutzwehr diese Brust.

Julia.

Komm, wir bleiben hier verborgen
Von den Zweigen, von den Blättern,
Bis wir sehn, warum sie kommen.

Astolfo und Julia ziehen sich zurück.

Laura.

Giebst du keine Antwort?

Fackel.

Laß mich.

Du Gespenst von vielen Worten. —
Bei den Türken wär ich lieber
Hinten in Konstantinopel!

Herzog.

Sich nähernd.

Bei dem matten Licht, das zitternd
Jene ferne Kerze borget,
Seh ich zwei Gestalten nahen.
Wird mein Auge nicht betrogen,
Ist's ein Weib mit einem Manne. —
Wohl denn, keine Zeit verloren!
Alles werde schleunig nun,
Wie ich es bestimmt, vollzogen.
Führt ihr Beide Julia fort,
Unterdeß ich hier erforsche,
Wer es ist, der sie begleitet.
Wohin, wißt ihr.

Leonelo.

Herr, wir wollen
Hier dir erst zur Seite stehn.

Herzog.

Eure Pflicht ist nur, gehorchen.

Zu Fackel, laut.

Schreckbild dieses Gartens . . . . .

Laura.

Himmel!

Astolfo.

Leise.

Julia, höre, was uns drohet.

Herzog.

Ob du Körper oder Schatten,
Will ich endlich nun erproben.

Fackel.

Schatten nicht, und Körper auch nicht.

Octavio.

Zu Leonelo.

Laß uns thun, wie er befohlen.

Leonelo.

Zu Laura.

Komm mit uns.

Leonelo und Octavio ergreifen Laura.

Laura.

Barmherz'ger Himmel!

Octavio.

Schnell hinweg nun; und verstopfe
Ihr den Mund, daß sie nicht schreie.

Sie führen Laura mit sich fort.

Herzog.

Ha! der Plan gelingt vollkommen,
Julia führen sie hinweg.

Astolfo.

Leise.

O du irrst.

Fackel.

Will fortschleichen.

Ach! wegzukommen,
Gäb ich viel.

Herzog.

Zu Fackel.

Bis in den Abgrund
Würd' ich deinen Schritten folgen.

Fackel entläuft dem Herzog und fällt in die Grube.

Fackel.

Ach! mich packen tausend Teufel!

Herzog.

Himmel!

Astolfo.

Leise.

Dort hinab geworfen
Hat sich Jemand.

Herzog.

Er verschwand
In der Erde offnem Schooße.
He! bringt Licht! bringt Licht! will Niemand
Antwort geben? Niemand kommen?
Selbst denn muß ich es mir schaffen,
Und dies Wunder hier erforschen.

Ab.

Astolfo.

Glaubst du nun noch, daß ich ruhig,
Julia, dich verlassen konnte,
Da man eine Dienerin,
Die wohl Neugier hergezogen,
Fortgeführt vor unsern Augen,
Weil man sie für dich genommen.

Julia.

Gott, ich zittre!

Astolfo.

Und mit Recht.
Merkt man das Versehn, so kommen
Sie zurück nach dir.

Julia.

Ich berge
Mich an ungekanntem Orte.
Du flieh eiligst, und das Fallthor
Hinter dir laß fest verschlossen.
Der hinein fiel, sei durch Bitten
Zur Verschwiegenheit bewogen.

Astolfo.

Dich verlassen werd' ich nimmer.

Julia.

Und was thun wir, Gott?

Astolfo.

Verloren
Möge deine Habe gehn,
Bist du selber nur geborgen.
Folge mir.

Julia.

Und wie entfliehen,
Hält man uns den Weg verschlossen?

Astolfo.

Durch die Erde.

Julia.

Ich?

Astolfo.

O Himmel!
Jetzt so furchtsam eitles Sorgen!

Komm, o komm, dem Unglück haben
Förmlichkeiten nie gegolten.
Schnell hinein, schon hör' ich Leute,
Und verzeih, o süße, holde,
Diesen Zwang, denn keine Rücksicht
Giebt es, wo Gefahren drohen.
Mit mir fort trag ich mein Kleinod,
Hinter mir mag Troja lodern!

Er trägt sie hinunter und schließt die Fallthür hinter sich.

Der Herzog mit Licht von der einen Seite, von der andern Enrique.

Herzog.

He! wer ist hier?

Enrique.

Sich nähernd.

Ich, Herr, bin es.

Herzog.

Und was suchst du an dem Orte?

Enrique.

Das Gespenst, das du hier suchest,
Das Phantom, dem du hier folgest.

Herzog.

Sahst du auch, wie jener plötzlich
In der Erde dunkelm Schooße
Wie ein Schattenbild verschwand?
Sahst den Abgrund gähnend offen?

Enrique.

Täuschung, Herr, wie alles Andre,
Was man vom Gespenst gesprochen. —

Leise.

Könnt ich ihn doch überreden! —

Herzog.

Für sich.

Wohl läßt sich die Wahrheit folgern,
Da bei der Entführung Julia's
Keine Hülfe ihr geworden.
Nun ist sie in meiner Macht,
Günstig meinem Liebeshoffen
War denn ihr Betrug; so jauchze
Liebe, die den Preis gewonnen!

Ab.

Enrique.

Julia find' ich nicht, noch Laura.
Still war es, wie ausgestorben,
Dort im Hause. Dies bestürzt mich!
Was beginn ich? Schnell ihm folgen
Ist das räthlichste. O Himmel!
Wo nur, wo ist meine Tochter?

Ab.

Vorsaal in Carlos Hause.

Carlos.

Kommt.

Vergebens komm ich wohl so raschen Schrittes,
Was dort geschehn, dem Freunde mitzutheilen,
Vermuthlich ließ die Ungeduld der Liebe
Ihn schon zu Julien eilen.
Doch, dünkt mich, hör ich ihn
In seinem Zimmer. — Ja er ist darin.

Er öffnet die Thür, welche zu Astolfo's Zimmer führt.

Gut, daß du hier bist, Freund.

Er will hinein gehn, Fackel kommt ihm entgegen.

Fackel.

Schlecht daß ich hier bin, hätt' eher ich gemeint.

Carlos.

Wie, Fackel?

Fackel.

Herr?

Carlos.

Ich staune, dich zu sehen.

Fackel.

Nun, ein Erstaunen kann für's andre gehen.
Ich staune gleichfalls, hier bei dir zu sein.

Carlos.

Wie, unverschämter Thor, verbot ich dir
Nicht ein für alle Mal den Eintritt hier?
Und doch schleichst du aus Neugier dich nun ein?

Fackel.

Nun wird noch gar zu zanken angefangen.
Ich kam heraus, bin nicht hinein gegangen,
Ich weiß nicht, welchen Weg ich her genommen,
Weiß nicht, wie ich hinein, hinaus gekommen;
Es ist mir wie ein Traum,
Ich war ja noch in Julia's Garten kaum;
Und glaube nur, nicht leicht
Hab' ich des Weges diesen Ort erreicht:
Es kostet mich beinah mein armes Leben.

Carlos.

Verräthst du ihn, mußt du es wirklich geben.

Fackel.

Ich halte reinen Mund.

Carlos.

Und was geschah
Im Garten dort? — Doch still! was hör' ich da?

Pochen von außen und in Astolfo's Zimmer.

Fackel.

Man klopft zugleich an die und jene Thür.

Carlos.

O Gott, wo öffnen? Ich bin außer mir!
Doch hier zuerst, damit Astolfo's Pochen
Ihn nicht verräth, ist erst ein Fremder hier.

Zu Fackel.

Du schweig, was du auch siehst.

Fackel.

Für sich.

Wo möglich, ja.

Carlos öffnet Astolfo's Zimmerthür. Astolfo und Julia kommen heraus.

Astolfo.

Carlos!

Carlos.

Astolf, was ist begegnet, sprich?

Astolfo.

Verloren, Freund, vernichtet siehst du mich.
Kam Jemand hier hindurch?

Carlos.

Ja, Fackel.

Astolfo.

Er?

Ein Unglück minder denn!

Fackel.

Für mich eins mehr!

Astolfo.

Zurückgehn muß ich schleunig, um zu sehn,
Ob Niemand unsern Schritten nachgegangen.
Das Fallthor blieb zum Theil wohl offen stehn
In eil'ger Flucht; und dies läßt mich erbangen

Für Julia's Sicherheit. Mein Carlos, dir
Vertrau ich sie; bald bin ich wieder hier.

Ab.

Fackel.

Ich glaube fast, die schickten mich voran,
Den Weg zu bahnen, um zu folgen dann.

Carlos.

Und was ist dort begegnet, Fräulein, sage?

Julia.

Carlos, bedarf's der Frage?
Ein neues Mißgeschick trieb mich hieher. —
Doch horch, an jene Thüre klopfte wer.

Wiederhohltes Pochen.

Carlos.

Befürchte nichts!

Fackel.

Sehr viel zu fürchten giebt es.

Carlos.

Zu Julia.

Verbirg dich dort. — Wer klopft an meine Thür?

Julia verbirgt sich in Astolfo's Zimmer.

Carlos öffnet, und Leonelo kommt, Laura, die dicht verschleiert ist, hereinführend.

Leonelo.

Ich bin es, Carlos, und du siehst mich hier,
Um Julia, von dem Herzoge jetzt eben
Entführt, und meiner Obhuth übergeben,
Der deinen zu vertraun.
Er wünscht, bis sich das Aufsehn erst verloren,
An sicherm Ort verborgen sie zu wissen:
Dein Haus hab' ich vor andern auserkoren,
Weil ich auf dich gezählt,

Als ihm ergeben, Ritter, unvermählt,
Und meinen Freund. Vertraut denn sei sie dir!
Ich such ihn auf, und bin gleich wieder hier.

Er will fort.

Carlos.

Ihm nachrufend.

O hört!

Leonelo.

Ich kann nicht.

Ab.

Julia.

Hinter dem Thürvorhange.

Julia sagt er? Himmel!

Fackel.

Zwei Julien giebt es?

Laura.

Für sich.

Weh! ich athme kaum
In dieser Angst!

Carlos.

Fürwahr, dies ist ein Traum!
Ich soll Bewahrer zweier Julien sein?
Verwirrt bin ich und stumm.

Fackel.

Behext noch obendrein.

Carlos.

Die eine traut man meiner Freundschaft an,
Die andre meiner Pflicht als Unterthan.
Doch jener Reize hat mein Aug' erkannt,
Da diese hinter Wolken sich verhüllt;
Und wird sie dennoch Julia genannt,
So scheint es fast, man bringt zu gleicher Zeit

Körper und Schatten hier in Sicherheit.
Ist jene Julia, giebt man die dafür,
So ist ihr Körper dort, ihr Schatten hier. —
Zu Laura.
Wer bist du, als ein Schreckbild mir gekommen?

Laura hebt ihren Schleier ein wenig, und läßt ihn sogleich wieder fallen.

Laura.
Leise.
Ich, Carlos, bin es, die du aufgenommen.

Carlos.
Leise.
Du? Gott!

Laura.
Und liebst du, denkst du ritterlich,
So rette, schütze mich!
Der Liebe Pflicht, der Ehre streng Gebot
Ist, was man liebt, zu schirmen in der Noth.

Julia.
Hinter dem Thürvorhang.
Wer mag denn jene sein?

Laura.
Durch ein Versehn
Ward ich von Julia's Garten hergebracht.
Erschreckt, verstummend ließ ich es geschehn:
Erwäge, was dir obliegt, selber nun.

Carlos.
Weh mir! und so bedrängt, was soll ich thun?
Wie dürft ich wohl den Freund so hintergehn,
Und Julia dem Herzog übergeben?
Und Laura, die Geliebte? Nimmer, nein,
Und gält es auch das Leben!

Julia.
Hervortretend.
Was ist hier zu erwägen?

Laura.
Wie kannst du Zweifel hegen?

Julia.
Mein Gatte brachte mich,
Ihm folg' ich nur.

Laura.
Du liebst, o Carlos, mich,
So mußt du mich erretten.

Julia.
Mich übergieb nicht Federico's Ketten.

Laura.
Mich lasse nicht in Federico's Händen.

Carlos.
Wohin soll ich in dieser Noth mich wenden!

Astolfo kommt eilig.

Astolfo.
Alles ist dort sicher, Carlos,
Niemand sieht man in dem Garten.

Laura.
Himmel, ist dies nicht mein Bruder?
Eine Angst folgt hier der andern.

Fackel.
Wie von dem zu jenem Leben
Der so mir nichts, dir nichts, wandert.

Astolfo.
Niemand folgt uns; Eil ist nöthig;
Laß uns schnell zwei Rosse satteln,
Daß ich, eh der Morgen graut,

Mich mit Julia, fern von Sachsen,
Im Gebiet des Kaisers sehe.
Mit mir nehmen will ich Fackel.

Fackel.

Lieber geh ich mit dem Teufel.

Astolfo.

Günstig leiht die Nacht uns Schatten,
Fort denn, schleunig!

Carlos.

Nicht so, warte;
Neu beginnen deine Leiden,
Wo sie kaum beendet waren,
Neue Sorge bot sich dar,
Als du eben mich verlassen.

Laura.

Leise zu Carlos.

Mir verschwiegst du, daß Astolfo
Bei dir war?

Carlos.

Ebenfalls leise.

Es dir zu sagen,
Fand der Augenblick sich nimmer.

Astolfo.

Laß mich alles nun erfahren!

Carlos.

Diener Federico's pochten,
Als du erst mir Julia brachtest,
Von der andern Seite an.
Als du fort warst, übergaben
Sie dies Fräulein meiner Obhuth:
Julia sei's, aus ihrem Garten
Jetzt entführt, so sagten sie.

Meine Worte nicht beachtend,
Nicht des Fräuleins Antlitz schauend,
Gingen sie, und so bewahr ich
Eine zweite Julia hier.
Wie hier pflichtgemäß nun handeln?

Astolfo.

Giebst du die, die man dir gab,
Ist kein Vorwurf dir zu machen.
Sie, die ich dir anvertraut,
Ist's, die ich zurück verlange,
Ihnen überliefre jene,
Die sie selbst dir überbrachten,
Wer sich täuschte, mag es büßen,
Nicht wer richt'ger sah und klarer.

Carlos.

Meinst du denn, du könnest so
Jeden Kummer dir ersparen?
Ist's dein Wille, wohl, ich thu es;
Aber sieh, was du verlangest:
Julia retten, — Laura opfern.

Laura entschleiert sich.

Darfst du ihm die Schwester lassen?

Astolfo.

Stürzt der Himmel auf mich ein?
Du hier, Laura?

Laura.

Dort im Garten
Sucht ich dich . . . . .

Carlos.

Man pocht bereits;
Sprich, was wollen wir nun machen?

Astolfo.
Sterben, Carlos, eh ich ihnen
Julia oder Laura lasse;
Jede meiner Seele Hälfte,
Beide meiner Ehre Alles.
Die Geliebte wie die Schwester
Schütz' ich gegen den Gewalt'gen.

Carlos.
Kämpfend sie vertheidigen,
Häuft Gefahr nur auf Gefahren.
Möge Julia sich verbergen,
Laura hier des Herzogs warten.
Sie, die seine Liebe nicht,
Wird er hoffentlich entlassen,
Wenn er seinen Irrthum sieht;
Und sollt er es nicht, aus Rache,
Nun wohlan, dann nehmen wir
Unsre Zuflucht zu den Waffen.

Julia und Astolfo verbergen sich, Laura wirft ihren Schleier über und tritt ein wenig zurück.

Fackel.
Mir ist heut wie dreißig Eseln,
Denn wie einem will nichts sagen.

Carlos öffnet, der Herzog und seine Begleiter kommen.

Leonelo.
Siehst du, Herr, daß ich mit Recht,
Das Gespenst für Trug gehalten:
Es hat Julia nicht vertheidigt.

Herzog.
Daß du sie zu Carlos brachtest,
Ist mir lieb.

Carlos.

Mein gnäd'ger Herzog!

Herzog.

Wo ist Julia?

Carlos.

Der Bewahrer
Eines wichtigen Papiers
Forschet nicht, was es enthalte:
Dieses Fräulein gab man mir,
Sie sollst du zurück erhalten.
Ob es Julia, weiß ich nicht,
Weil das Siegel nicht, das zarte
Dieses Schleiers, der sie einhüllt,
Meine Pflicht zu lösen wagte.

Herzog.

Mehr begehr' ich nicht von dir,
Mir genügt es, sie zu haben. —
Endlich, endlich, Julia, wurde
Mir für deine Härte Rache.
Wo nun der erlogne Todte,
Der dich schützt, der dich bewachet?

Laura.

Eh ihr weiter sprecht, mein Herzog,
Seht mit wem; nicht Julia, wahrlich.

Sie entschleiert sich.

Herzog.

Leonel, welch neuer Trug?

Leonelo.

Carlos hier hat dich verrathen;
Julia vertraut ich ihm,
Als ich sie vom Garten brachte.
Weil Astolf sein Freund gewesen,

Zeigt er jetzt dir eine andre,
Daß er Julia befreie.

Laura.

Nein, ich selbst war dort im Garten.

Carlos.

Zu Leonelo.

Ich beweise dir die Thorheit
Oder Bosheit des Verdachtes:
Wenn mich Freundschaft trieb, wie gäb' ich
Wohl die Schwester des Entschlafnen
Hin als Preis für seine Braut?

Leonelo.

Weil für sie nichts zu befahren,
Weil nicht sie der Herzog liebt.
Kurz, ich gab dir Julia;
Du willst sie uns vorenthalten,
Du verbirgst sie.

Octavio.

Er verbirgt sie.
Niemand ist hinaus gegangen,
Ich hielt Wache vor der Thür.

Herzog.

So durchsucht die Zimmer alle.

Carlos.

Herr, ich . . . .

Herzog.

Dein betroffnes Wesen
Zeugt schon deutlich von der Wahrheit.

Leonelo.

Ich will sie sogleich erforschen.

Er geht in das Seitenzimmer, wo Astolfo und Julia hinein gegangen.

Laura.

Weh, nun ist Astolf verrathen!

Fackel.

Hinsehn will ich nicht, wenn die
Drin an das Gespenst gerathen.

Enrique kommt.

Enrique.

Ich bin mit beklommnem Herzen
Stets dem Herzog nachgegangen;
Bis ich sehe, was hier vorgeht,
Bis ich Laura wieder habe,
Find' ich keine Ruh noch Rast
Zwischen tausend Zweifeln schwankend.

Leonelo.

Ruft drinnen.

Steh mir Gott bei!

Er stürzt aus dem Nebenzimmer.

Herzog.

Wie? Was giebt es?

Leonelo.

O mein Herzog! Schutz! Erbarmen!

Herzog.

Sprich, was ist dir?

Leonelo.

Julia, — Himmel!
Julia ist in dem Gemache.

Herzog.

Zu Carlos.

Julia hältst du dort verborgen,
Und betrügst mich mit der Andern?

Zu Leonelo.

Doch was schreckte dich?

Er will hinein gehn.

Leonelo.

O bleib,
Wage nimmer ihr zu nahen;
Denn an ihrer Seite, Herr,
Ist Astolf, der sie bewachet.
Keine leere Drohung ist es,
Sie beschützt ein höheres Walten.

Enrique.

Für sich.

Er ist hier? Was wird das werden,
Wenn er ihn zu sehn verlanget?

Herzog.

Sehen muß und will ich ihn!
Sollt ich thöricht noch verzagen?

Der Herzog will hinein gehn, Astolfo und Julia, die diesen zurück zu halten sucht, treten ihm entgegen.

Astolfo.

Laß mich, laß mich, Julia. Jetzt
Darf ich keine Rücksicht achten. —

Zum Herzog.

Herr, halt ein! Beleidige
Nicht den Himmel selbst gewaltsam!

Herzog.

Weh! von seines Anblicks Schrecken
Fühl ich meine Kniee wanken! —
Was begehrst du? Was begehrst du?

Enrique.

Das Versprechen ihm zu halten,
Das du mir gegeben hast:
Fried' und Ruh' ihm zu verschaffen,
Wie du irgend es vermagst.

Herzog.

Ja; ich gab es, werd' es halten.

Enrique.

Wisse denn: vor deinem Zorn
Wollt ich meinen Sohn bewahren,
Ich gab vor, getödtet sei er
Durch den Schwertstreich deines Armes.

Astolfo wirft sich dem Herzog zu Füßen.

Herzog.

Schwer beleidigt habt ihr mich,
Frevelnd euch an mir vergangen;
Doch ich will mich selbst besiegen. —
Du Astolf, steh auf! Weil aber
Immer wenn ich dich erblickte,
Sich im Wechsel meiner Farbe
Die Erinn'rung zeigen dürfte,
Will ich, daß als Julias Gatte,
Du von meiner Hauptstadt scheidest.

Carlos.

Darf ich, der so Schweres wagte
Für den Freund, und einen Weg
Heimlich seiner Liebe bahnte,
Auch wohl Gnade von dir hoffen?

Herzog.

Laura's Hand sei meine Gnade.

Fackel.

Ich, der so viel Schrecken ausstand,
Will von keinem was verlangen,
Ausgenommen vom Parterre,
Für so manchen Fehler Gnade,
Damit unser Lustspiel glücklich
Nun zum Schluß und Ziel gelange.

Nachstehende Werke sind durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Bildnisse der jetzt in Gotha lebenden Philologen à 2 thlr.

Biographie des durchlauchtigsten Fürsten und Staats-Canzlers von Hardenberg. Mit dessen Portrait. gr. 4. Velinpapier. 18 gl.

Bouhour, die Art in witzigen Schriften wohl zu denken. 8. 14 gl.

Breitenbauchs jüdische Schäfergedichte. 8. 16 gl.

Caille, Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, nebst dem Leben des Verfassers. mit Kupfern. 8. 16 gl.

Ehrmann, Th. Fr. Geographisch-statistische Uebersichts-Tabellen aller Erdtheile, nebst Special-Tabellen von Deutschland und Frankreich. Fol. 1 thlr.

Fuß, Erläuterungen über die öffentlichen Anstalten zum Besten der Wittwen sowohl, als der Sterbefälle. 4. 8 gr.

Göttling, Dr. J. F. A. Die Syrup- und Zuckerbereitung aus den Runkelrüben, welche in Haushaltungen leicht auszuüben ist. gr. 8. 12 gr.

Gruner, Dr. Ch. G. Lusus medici orationibus expressi. 8. 10 gl.

Harlesii, Th. Ch. Chrestomathia latina poetica. 8. 14 gl.

Herchenhahn, J. Chr. Geschichte Albrechts von Wallenstein des Friedländers; ein Bruchstück vom 30jährigen Kriege. 3 Thle. 8. 2 thlr. 18 gl.

Lehren der Weisheit und Religion; Andachtsbuch für

Christen aller Stände; mit 2 Kpfrn. von Meno Haas, nebst Umschlag. gr. 8. gebdn. 1 thlr.

Luthers Gebet am Throne des Erlösers und ein Lied von ihm aus der Geisterwelt an die deutschen Gemeinen bei der dritten Jahrhundertfeier des Reformationswerkes. gr. 8. 4 gl.

Muth, Pl. Das vormalige Peterkloster Benedictiner-Ordens zu Erfurt. mit 2 Kupfern. gr 8. 10 gl.

Rommert, Dr. J. C. C., Rechenbuch für Frauenzimmer, sowohl zum Selbstunterricht, als zum Leitfaden für Lehrerinnen bei weiblichen Instituten, so wie für Mütter zur Bildung ihrer Töchter, und für Hauslehrer. gr. 8. 12 gl.

Rost's Elementarwörterbuch der griech. Sprache rc. gr. 8. 1 thlr. 8 gl.

Schenk, K. F. Handbuch über Forstrecht und Forstpolizey. gr. 8. 2 thlr. 12 gl.

Sickler, Trommsdorff's und Weisen's öconomisch-technologisches Wörterbuch. 6r Bd. gr. 8. Mit Kupfern. 3 thlr.

Strauß, A. Fr. Grundlehren der allgemeinen Chemie in Anwendung auf das Forstwesen, für angehende Forstmänner und Cameralisten. Mit 6 Kpfrn. gr. 8. 1 thlr. 18 gl.

Trommsdorff, Dr. J. B. Allgemeines pharmaceutisch-chemisches Wörterbuch oder Entwickelung aller in der Pharmacie und Chemie vorkommenden Lehren, Begriffe, Geräthschaften rc. für Aerzte, Apotheker und Chemiker. 1r bis 4r und letzter Bd. Mit Kpfrn. gr. 8. Herabgesetzter Preis 7 thlr.

Dessen Supplemente zum pharmaceutischen Wörterbuche rc. 2 Bde. gr. 8. 2 thlr. 20 gl.

Ueber die Einführung des Papiergeldes in das Großherzogthum Weimar. gr. 8. broch. 8 gl.

Unger, Dr E. S. Handbuch der mathematischen Analysis. Zum Gebrauch für alle, die diese Wissenschaft zu erlernen und anzuwenden wünschen. 2 Bde. Mit Kpfrn. gr. 8. 4 thlr. 16 gl.

Dessen Anleitung zum Buchstabenrechnen und zur Auflösung der Gleichungen vom 1. bis 4. Grade, nebst Anwendung dieser Theorie auf die wichtigsten Gegenstände der Arithmetik und Geometrie. Ein Hülfsbuch für alle, die von Mathematik im praktischen Leben Gebrauch zu machen wünschen. Mit Kpfrn. gr. 8. 2 thlr. 4 gl.

Dessen Lehre von den Gleichungen ꝛc. Mit Kupfern 2 thlr. 12 gl.

Romane.

Anekdoten, Charakterzüge und Aktenstücke aus Bonaparte's Leben. 2 Bdchn. 8. 1 thlr. 12 gl.

Blasius Lustig und der verliebte Magister, von Mars und Rabau. Aus dem Französischen von F. Krug. 2 Bändchen. 8. 1 thlr. 16 gl.

Die drei Flämmchen, oder die Gründung des Klosters Reinhardsbrunn, von E. Storch. broch. 6 gl.

Ferdinand und Caroline, oder Wiedererscheinung meiner betrogenen Mädchen. 8. 18 gl.

Fritz, oder Geschichte eines Belletristen. 2 Bde. 8. 1 thlr. 16 gl.

Fluch der Geburt, oder Ueberreste der gesetzlichen Rohheit. 3 Bde. mit 1 Kupfer. 1 thlr. 12 gl.

Fouqué, Fried. de la Motte. Der Refugié oder Heimath und Fremde. Ein Roman aus der neuern Zeit. 3 Bde. 8. broch. 5 thlr.

Karl und Henriette von Thalheim, eine Familiengeschichte. 8. 9 gl.

Kind, das, meiner Frau. Roman in Casonova's Geschmack. Nach dem Franz. von Krug. 2 Bde. 8. broch. 2 thlr.

Löwenthal, Franz von, oder Familien-Narrheiten. 8. 16 gl.

Momus, kein Fabelmacher. 8. 8 gl.

Reisen und Abentheuer durch einen Theil Teutschlands, die Schweiz, Italien nach Griechenland. Meine Dienste als Militair unter den Neugriechen, meine Gefangenschaft und Schicksale unter den Türken ꝛc. In den Jahren 1821 u. 1822. von Albano. 2 Bde. mit 1 Kpfr. 8. 2 thlr. 16 gr.

Sagen, thüringische, und Volksmärchen. Vom Verf. der Saalnixe. 2 Bde. 8. 1 thlr. 14 gl.

Spielpartie, kleine, der Dame Phantasie. Arrangirt vom Verf. der romantischen Erinnerungen. 8. 1 thlr. 4 gl.

Shakspeare's sämmtliche Schauspiele, frei bearbeitet von Meyer. Taschenausgabe, mit Kpfrn. 1stes Bändchen, enthält: Das Leben Shakspeares, nebst einer Literargeschichte aus Beurtheilung seiner dramatischen Werke. Mit dessen Bildniß. broch. 8 gl. 2tes Bändchen, enthält: Macbeth, Tragödie, mit Kpfrn. broch. 6 gl.

Vater, der treuherzige. Eine Posse. 8. 4 gl.

Wetterstrand, der Töchter Hochzeit. Lustspiel in 5 Acten. 8. 12 gl.

Erfurt,

gedruckt bei Heinrich Knick.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro,

Der Liebhaber als Gespenst

Gotha 1825

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.1708(1#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11414325-1